

Neu-Braunfelsener Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 29. April 1915.

Nummer 30.

Der Krieg.

Die Alliierten haben bei Osnabrück eine schwere Niederlage erlitten. Die Deutschen haben 5000 Gefangene gemacht und 45 Kanonen erbeutet. Man glaubt, daß die Deutschen nach Osnabrück vordringen wollen. Auch in Ostfrankreich haben sie erfolgreiche Aufmärsche durchgeführt.

In den Karpathen wird immer noch gekämpft, doch scheint die Gefahr einer russischen Invasion Ungarns vorüber zu sein. Die Russen haben in den Bergen viele Leute verloren.

Aus London wird berichtet, daß die Alliierten an den Dardanellen Truppen gelandet haben, denen es gelungen ist, unter dem Schutz der Schiffskanonen das türkische Dorf Kum Kaleh zu besetzen.

Brief aus Deutschland.

Herr Fred Cifel wolle so freundlich, mir einen Brief zur Verfügung zu stellen, den Herr Hilmar Jacobson von seinem in Dresden wohnenden Onkel erhalten hat. Wir entnehmen diesem Briefe das Nachfolgende:

Dresden, Kurfürstenstr. 33, den 13 März 1915.
Mein lieber Neffe Hilmar!
Deinen Brief erbiete ich am 9. März.

Du hast besonders lebhaft an meinen ältesten Sohn Karl geschrieben. Dieser hat zu seinem großen Schmerz und unserem lebhaften Bedauern nicht am Kriege teilnehmen können. Ich hatte ihn nämlich als dem Kadettenkorps herausgenommen, wieder auf die Schule gebracht, und nachdem er sich das Recht als Einjähriger zu dienen erworben hatte, habe ich ihm seinen Wunsch, zur See zu gehen, erfüllt. Er wollte Offizier der Handelsmarine werden.

Am 20. März vorigen Jahres ist er als Schiffsjunge auf der Biermastbarck "Wandred" von Hamburg abgeführt und nach verhältnismäßig schneller Fahrt am 25. Juli in Sta. Rosalia in Mexiko angekommen, wo er noch jetzt mit wohl 10 andern Schiffen festliegt. Seine Bemühungen, herüber zu kommen, waren fruchtlos, und es ist gut so, denn sonst wäre er jetzt gewiß in einem englischen Konzentrationslager. Es gehen natürlich viele Briefe von ihm und an ihn verloren. Wir wissen aber, daß er sich in sein Schicksal gefunden hat, und hoffen, daß es ihm noch gut geht. Das Schiff sollte eigentlich von Santa Rosalia nach Oregon, dann über Australien und über Südamerika zurück nach der Heimat gehen. Er würde sich gewiß sehr freuen, wenn Du ihm einmal schreibst, und beson- ders dankbar würde er Dir sein, wenn Du ihm Kleidungsstücke und Zeitungen schicken könntest — die Ausgaben würde ich Dir zurückerstatten. Seine Sachen sind nämlich gänzlich abgetragen, und hier nimmt die Post leider weder Geldsendungen noch Pakete nach Mexiko an.

Aun einiges über den Krieg! Du schreibst, Du läsest sehr viel in den Zeitungen, aber diese wüßten doch nicht, wie es in Wirklichkeit steht. Leider wissen Sie es nicht, weil die englische Regierung und die leider auch in Amerika die Presse beherrschenden Geldleute nicht wollen, daß die Wahrheit durchdringt. Die Wahr- heit wird aber unbedingt siegen — und wäre es mit dem Untergange Deutschlands! Gott sei Dank ist an einen solchen nicht zu denken. In Deutschland ist die Siegesüberwältigung der Dinge, denn wenn England, das seine Neutralität nicht einmal für den Fall zusagen wollte, daß wir Frankreich nicht zur See angreifen und den Ärmelkanal freilassen,

französischen — Arbeiter herab so grenzenlos, daß gegen solche Kräfte, wie auch gegen die in Deutschland vorhandenen geistigen Kräfte weder die asiatischen Gorden (richtiger Herden) Russlands, noch die Franzosen und Engländer im Bunde mit Regern, Indern und Japanern den Sieg davon tragen können — Auch ich habe öfter amerikanische Zeitungen gelesen — wir sind nämlich in unsern als rückständig und unfreiheitlich verschrienen Deutschland in der Lage, alle Zeitungen, auch aus Frankreich, England und den neutralen Ländern lesen zu können, soweit sie England hereinläßt, während in England, Frankreich und Russland jede dem Lande nachteilige Nachricht schmerzlos unterdrückt wird; und da muß ich gestehen, ich habe es nicht für möglich gehalten, daß sich für so haarsträubenden Wölsinn, wie ihn amerikanische Zeitungen bringen, überhaupt Leser finden. Wer solch Zeug verdauen kann, hat weder Urteils- kraft und Einsicht, noch Sinn und Gefühl für Wahrheit und Thatsäch- lichkeit. Eine rühmliche Ausnahme machen beispielsweise die Neu-Jor- ker Tageszeitung und die Washington Post.

Die erste und größte Lüge ist, daß Deutschland den Krieg vom Zaune gebrochen habe. Wie die Welt glauben kann, daß Deutschland einen Angriffs- krieg nach Osten und Westen zugleich geplant habe — denn mit einem Gegner hätten wir es ja nie allein zu thun gehabt — ist unfassbar. Nun die Neutralitätsverletzung gegenüber Belgien. Deutschland konnte sich nicht der Neutralität dieses Landes wegen ins Herz stoßen lassen, umso weniger, als Belgien seit 1906 seine Neu- tralität durch Verhandlungen mit England und Frankreich selbst aufgegeben hatte. Die Dokumente hier- für sind zwar erst nach Ausbruch des Krieges in unsere Hände gelangt; aber bekannt waren diese Dinge un- sere Regierung natürlich schon lange. Ich kann Dir eine französische Zeitung aus dem Jahre 1905 zeigen, die den Krieg zwischen Deutschland einerseits, Frankreich, England und Belgien andererseits behandelt mit den schönsten Schlachtbildern in Nordfrankreich und Belgien, darun- ter ein Bild, wie ein belgischer Bauer aus dem Fenster eines Hauses auf einen deutschen Reiterposten, der ihm den Rücken zugekehrt, schießt! Die Greu- elthaten der Deutschen! Was man selbst thut, das traut man andern ja! Der deutsche Soldat ist der disziplin- ierteste und deshalb humanste Soldat der Welt, mag er dem Arbeiter, dem Gelehrten, oder dem Künst- lerstande angehören. Freilich haben wir die Orte in Brand geschossen, in denen in feigster Weise Zivilisten — auch Weiber — aus den Häusern auf unsere braven Truppen geschossen haben; das war eben notwendig, we- nigitens in den ersten Wochen, und hat auch geholfen, und das wird so bleiben, so lange wir Barbaren den Krieg zwischen Männern und nicht, auch mit der Bevölkerung der Frauen, Kinder, Greise und Untauglichen ge- führt wissen wollen. — Wäre übrig- ens Belgien neutral geblieben und hätte uns durchziehen lassen, wie das neutrale Luxemburg, dann stände es heute und nach dem kommenden Frieden unverletzt und reichlich entschä- digt da wie dieses.

Also am 1. August brach der Krieg mit Russland und Frankreich aus, am 4. August erklärte uns England den Krieg. Das war eine glänzliche Wen- dung der Dinge, denn wenn England, das seine Neutralität nicht einmal für den Fall zusagen wollte, daß wir Frankreich nicht zur See angreifen und den Ärmelkanal freilassen,

nicht an diesem Tage den Krieg be- gonnen hätte, so wäre es uns sicher später unter dem ersten, besten Vor- wande in den Rücken gefallen.

Von dem Siegeszug durch Belgien nach Frankreich hinein, unserem Zu- rückgehen von der Marne bis zur Aisne, von dem nun schon ein halbes Jahr dauernden Schützengrabenkrieg, von der großartigen Strategie Sindenburgs gegen die Russen und seinen riesigen Siegen, von den leider we- niger erfolgreichen Kämpfen unserer Verbündeten, der Oesterreicher, kann ich Dir unmöglich ausführlich erzäh- len; ich schide Dir deshalb gleichzeitig eine Kriegskronik unseres Dresde- ner Anzeigers, wo Du vor allem die täglichen Meldungen unseres Haupt- quartiers lesen kannst.

Und nun zu Deinen Bettlern u. s. w.! Der Deutsche ist bis zum 45. Jahr wehrpflichtig. Ich bin es also längst nicht mehr, stielte mich aber freiwillig am zweiten Mobilmach- ungstage (3. August) zur Verfügung — ohne Erfolg. Dein Vetter Walter Effigte war Oberleutnant der Landwehr, jetzt ist er Hauptmann, aber nicht im Felde, sondern beim Bekleidungsamt des 19. Armeekorps. Da er Kaufmann ist, kann er auf die- sem Gebiet viel nützen. Er wollte schon mehrmals in die Front, aber sein O- berst erklärte, er könne ihn nicht ent- behren. Balthus ist verheiratet und hat drei Kinder, hat auch zwei Schwä- gler, von denen der eine als Artiller- leutnant erst in Frankreich, dann in Russland gekämpft hat und in rus- sische Gefangenenschaft geraten ist. Der andere war bei Ausbruch des Krieges in Nordamerika, reiste mit 700 an- deren, wenn ich nicht irre, auf der Hollandia zurück, nachdem der eng- lische Konsul in New York erklärt hatte, daß die Engländer das Schiff durch- lassen würden. Dafür holten sie die 700 Deutschen in Vrest gefangen. Dein Vetter Albert in Marneufkirchen, der einzi- ge Sohn meines Bruders Paul, ver- heiratet und Vater zweier Kinder, der das Geschäft schon übernommen hat, steht seit Anfang Januar in Flandern. Von meiner Schwester Cla- ra in Loßwitz meldeten sich sofort die drei Ältesten als Kriegsteilneh- mer. Die zwei Ältesten waren früher we- gen Kurzsichtigkeit freigekommen. Jetzt wurde der Älteste, Fritz, bei den Lübbener Dragonern eingestellt. Er hat viele Patrouillen geritten und Gefächte im Osten mitgemacht, ist Gefreiter geworden und hat das ei- nerne Kreuz bekommen. Der Zweite, Hans, wurde einige Wochen bei den hiesigen Grenadieren ausgebildet, dann, weil er Mediziner (im 5. Sem- ester) ist, im Lazarett verwendet; jetzt ist er als Sanitätsunteroffizier in Frankreich und liegt mit im Schützengraben. Der Dritte, Sugo, wurde Infanterist, in Königsberg ausgebildet und steht jetzt in Rus- land. Der Vierte, Balthus, mit Karl gleichaltrig, wird sich im Sommer nach bestandener Maturitätsprüfung melden. Dein Vetter Oskar Grabau hat einige Wochen als Wachtmeister beim Train mitgemacht, wurde aber wieder entlassen, weil er den Dienst nicht aushielt; er hatte in den letzten Jahren auch in seinem Geschäft fran- zösischlerer ausspannen müssen. Ein Bruder meiner Frau steht als Unter- offizier bei den Garde-Dragonern in Flandern, hatte schon im Januar 33 Gefächte mitgemacht. In meiner Ei- genschaft als Oberleutnant der Land- wehr außer Dienst bin nun auch ich Mitte Februar als Ueberwachungs- offizier bei der Post eingestellt wor- den. Lieber wäre mir natürlich, ich könnte mit ins Feld; das geht leider nicht, weil mein Herz nicht mehr ganz in Ordnung ist. Meine zweite Loch-

ter, Lotte, die hier an der technischen Hochschule Mathematik studiert, war hier in der ersten Zeit in der Kriegs- organisation thätig, wo sie vor allem die Bedürftigkeit der Familien der Kriegsteilnehmer mit festzustellen hat- te. Mein Schwiegerohn, der nicht ge- dient hat, ist von der technischen Hoch- schule als unabhkömmlich bezeichnet worden.

Das Leben bei uns ist wie im Fried- en. Die Schulen sind vollständig im Gange geblieben; nur wird auf die körperliche Erziehung mehr Wert gelegt, die älteren Schüler in Kriegs- mährchen geübt u. s. w. Die Theater sind geöffnet. Vor einigen Wochen sah ich eine Hamlet-Vorstellung, wie man sie in England nicht einmal im Frieden sehen kann. Nur die gemei- nen Lustbarkeiten sind abgeschafft. San- del und Wandel auf den Straßen wie sonst. An den Krieg erinnert nur die große Zahl von Soldaten. Überall wimmelt es von Uniformen. Alle Kasernen sind voll von Mannschaften, die noch ausgebildet werden. Wir haben — außer den Kriegsteilneh- mern — noch den ganzen Jahrgang 1915 noch nicht einmal eingezogen, während Frankreich schon die Einzie- hung des Jahrganges 1916 im April vornimmt.

Daß unsere Provorräte festgesetzt und vom Staate beschlagnahmt sind, wird Euch bekannt sein. Es ist festge- setzt, welches Quantum Brot oder Mhl jede Person unter 1, 6, 12 Jahr und darüber wöchentlich kaufen darf. Die Nationen sind so reichlich bemeh- lung, daß wir, obwohl wir starke Brot- esser sind, nicht alles brauchen; was wir übrig lassen, kommt andern zu- gute. Mit dem Kartoffelverbrauch wird es nächsten ähnlich werden. Auf diese Weise haben wir die Gewißheit, bis zur nächsten Ernte aushalten zu können, und wir können sorglos leben. Das Kriegsbrot schmeckt vortrefflich und ist gesünder als das Weibrot. Traurig genug, daß wir auch noch beiwende eine Million Gefangene durch- füttern müssen, von denen sich übrig- ens die verlassenen und von uns ge- reinigten Russen so wohl zu fühlen scheinen, daß sich ihre Brüder gleich zu vielen Tausenden gefangen nehmen lassen.

Natürlich sind die Lebensmittel u. manches andre bei uns teurer gewor- den — wie doch sogar in neutralen Ländern. Das liegt aber zum gering- sten Teil an dem Mangel, sondern vielmehr daran, daß das Geld im Ueberfluß da ist und die Preise eben bequem bezahlt werden und gern bezahlt werden. Was unsere Bäcker, Fleischer, Landwirte u. s. w. verdienen, das fließt auch wieder in die Taschen der andern Gewerbetreibenden und Industriellen oder als Steuer in den Staatskass. Das Geld bleibt eben im Lande. Das gilt auch beson- ders von den Kriegslieferungen, Herstellung der Waffen, Munition, von den Kohlen. Wir können hiervon sogar noch ausführen, während un- sere Feinde dafür Milliarden ins Ausland, vor allem nach den Ver- einigten Staaten fließen lassen müs- sen. ... Auch was unsere Sol- daten im Felde an Ver- pfän und Gehalt bekommen, geht wieder ins eigene Land zurück, meist in die Sparkassen der Heimat; für die Familien der Kriegsteilnehmer ist so gut gesagt, daß sie sich oft besser stehen als im Frieden. Arbeitslosig- keit ist geringer als im vorigen Jahr- he um diese Zeit. Selbstverständlich jammern auch manche über die Le- bensmittelteuerung; solche gewoh- nenheitsmäßig unzufriedene Nörgler gibt es aber auch schon im Frieden genug; sie sind unverbesserlich.

ter, Lotte, die hier an der technischen Hochschule Mathematik studiert, war hier in der ersten Zeit in der Kriegs- organisation thätig, wo sie vor allem die Bedürftigkeit der Familien der Kriegsteilnehmer mit festzustellen hat- te. Mein Schwiegerohn, der nicht ge- dient hat, ist von der technischen Hoch- schule als unabhkömmlich bezeichnet worden.

Das Leben bei uns ist wie im Fried- en. Die Schulen sind vollständig im Gange geblieben; nur wird auf die körperliche Erziehung mehr Wert gelegt, die älteren Schüler in Kriegs- mährchen geübt u. s. w. Die Theater sind geöffnet. Vor einigen Wochen sah ich eine Hamlet-Vorstellung, wie man sie in England nicht einmal im Frieden sehen kann. Nur die gemei- nen Lustbarkeiten sind abgeschafft. San- del und Wandel auf den Straßen wie sonst. An den Krieg erinnert nur die große Zahl von Soldaten. Überall wimmelt es von Uniformen. Alle Kasernen sind voll von Mannschaften, die noch ausgebildet werden. Wir haben — außer den Kriegsteilneh- mern — noch den ganzen Jahrgang 1915 noch nicht einmal eingezogen, während Frankreich schon die Einzie- hung des Jahrganges 1916 im April vornimmt.

Daß unsere Provorräte festgesetzt und vom Staate beschlagnahmt sind, wird Euch bekannt sein. Es ist festge- setzt, welches Quantum Brot oder Mhl jede Person unter 1, 6, 12 Jahr und darüber wöchentlich kaufen darf. Die Nationen sind so reichlich bemeh- lung, daß wir, obwohl wir starke Brot- esser sind, nicht alles brauchen; was wir übrig lassen, kommt andern zu- gute. Mit dem Kartoffelverbrauch wird es nächsten ähnlich werden. Auf diese Weise haben wir die Gewißheit, bis zur nächsten Ernte aushalten zu können, und wir können sorglos leben. Das Kriegsbrot schmeckt vortrefflich und ist gesünder als das Weibrot. Traurig genug, daß wir auch noch beiwende eine Million Gefangene durch- füttern müssen, von denen sich übrig- ens die verlassenen und von uns ge- reinigten Russen so wohl zu fühlen scheinen, daß sich ihre Brüder gleich zu vielen Tausenden gefangen nehmen lassen.

Natürlich sind die Lebensmittel u. manches andre bei uns teurer gewor- den — wie doch sogar in neutralen Ländern. Das liegt aber zum gering- sten Teil an dem Mangel, sondern vielmehr daran, daß das Geld im Ueberfluß da ist und die Preise eben bequem bezahlt werden und gern bezahlt werden. Was unsere Bäcker, Fleischer, Landwirte u. s. w. verdienen, das fließt auch wieder in die Taschen der andern Gewerbetreibenden und Industriellen oder als Steuer in den Staatskass. Das Geld bleibt eben im Lande. Das gilt auch beson- ders von den Kriegslieferungen, Herstellung der Waffen, Munition, von den Kohlen. Wir können hiervon sogar noch ausführen, während un- sere Feinde dafür Milliarden ins Ausland, vor allem nach den Ver- einigten Staaten fließen lassen müs- sen. ... Auch was unsere Sol- daten im Felde an Ver- pfän und Gehalt bekommen, geht wieder ins eigene Land zurück, meist in die Sparkassen der Heimat; für die Familien der Kriegsteilnehmer ist so gut gesagt, daß sie sich oft besser stehen als im Frieden. Arbeitslosig- keit ist geringer als im vorigen Jahr- he um diese Zeit. Selbstverständlich jammern auch manche über die Le- bensmittelteuerung; solche gewoh- nenheitsmäßig unzufriedene Nörgler gibt es aber auch schon im Frieden genug; sie sind unverbesserlich.

in den Kämpfen bei Neuve Chapelle sei von den britischen Truppen alle- mehr Munition verbraucht worden, als im ganzen Burenkriege, der bekanntlich $2\frac{1}{2}$ Jahre dauerte. Der Kanzler schloß seine Mitteilungen mit der Versicherung, daß trotz des ungeheuren Munitionsverbrauches noch bedeutende Vorräte vorhanden seien.

Aus London wird berichtet: Die hiesige Presse enthält sich jedes Kommentars über die Rede, welche Präsident Wilson bei der Jahresver- sammlung der „Associated Press“ in New York hielt. Nur die „Evening Standard“ schreibt: „Der Wunsch des amerikanischen Präsidenten, den Frieden zu schließen, berührt die Alliierten nicht, denn diese denken nicht daran, Frieden zu schließen, ehe Deutschland vollständig geschmettert ist.“

Von Athen wird gemeldet, daß die britischen Kriegsschiffe bei der Zerstörung des türkischen Torpedo- bootes „Timur-Gissar“, das am letz- ten Samstag den Transportdampfer „Manitow“ angriff und torpedierte, die Neutralität Griechenlands verletz- ten. Das türkische Fahrzeug befand sich in griechischen Gewässern und lag auf dem Strande, als es von den eng- lischen Kreuzern Torpedojägern, von denen es verfolgt worden war, zu- sammengeschossen wurde.

Aus dem Gefangenlager Lechfeld bei Augsburg teilt der Schweizer Pierre Maurice im „Genfer Journal“ mit, daß man den Russen, als sie eingeliefert wurden, große Mühen mit Saubereit ausbändigte. Am Abend desselben Tages war der ganze Vorrat erschöpft. Die Rus- sen hatten die Stiefelkammer aus Brot geirriden und gegessen.

Oberst Müller schildert im Berner „Bund“ eine Fahrt durch die seit September besetzten französischen Dörfer des Vainmetales und sagt: „Alle Ortsbewohner, Frauen und Kinder, die nicht wehrfähigen zu- rückgebliebenen Männer, stehen mit den deutschen Soldaten auf frem- der Nase, man möchte sagen in freund- schaftlichem Verkehr. Wie überall, wo er besetzte Dörfer besichtigte, trieb sich fröhlich die Schuljugend unter den Mannschaften umher. Am Dorfbrun- nen wäscht die Französin harmlos neben den Feldgrauen. Oberst Müller schließt: „Wie allüberall, wo ich Ge- legenheit hatte, deutsche Soldaten auf französischem Gebiet zu beobachten, kann ich auch hier nur ihr geistiges anständiges Betragen der Bevölker- ung und namentlich dem weiblichen Geschlecht gegenüber und ihr herzlich- es und freundliches Wohlwollen für die französische Kinderwelt besagen.“

Ein junger Krieger, der seinen Eltern täglich Grüße aus dem Westen sandte, schrieb unterm 11. März 1915 folgenden: „Meine Liebsten! Manchmal redt viele herzliche Grüße. Ich weiß es nicht, ob diese die letzten sind. Jedenfalls seid auf alles gefaßt, wie auch ich. Seid ja nicht untröstlich, san- dern tröstet Euch mit den Worten jener kömerin, der ihre Freundin ihr tiefstes Bedauern zu dem Verluste ihrer Söhne ausdrückte, die aber da- rauf erwiderte: „Dazu habe ich sie ja geboren, daß ich Söhne hatte, die fürs Vaterland sterben können.“ Herzliche Grüße an alle. Euer stets dankbarer Sohn Mar.“ — Kömten Kindesliebe und Seldensinn angesichts des Todes noch herrlichere Worte fin- den? Diese ergreifenden Zeilen war- en nämlich die letzten.

Paris, 22. April. Neumun- dzuanzia Generalle, darunter 11 Divi- sions- und 18 Brigadeführer sind ihres Kommandos enthoben und entweder in Ruhestand versetzt oder der Reserve überwiesen worden.

Kriegsnachrichten.

Nördlich der Karpathen sind Umgebungsbewegungen gegen die auf kalkischem Boden stehenden bei- den russischen Plätzen eingeleitet und zu gleicher Zeit scheint ein energischer österreichisch-deutscher Vorstoß von Krakau aus im Gange zu sein, um den Russen den Rückweg nach dem Norden zu verbergen, während das in den Karpathen stehende russische Zentrum festgehalten wird.

Im britischen Parlament gab ein Untersekretär des Kriegsministeri- ums seinen Hörern neuen Mut durch eine natürlich rosigte Schilderung der Kriegslage in Europa, Asien und Afrika; über alle Kriegsschauplätze sprach der Herr, nur nicht über den in Russland und in Galizien; er deutete an, England habe jetzt schon 750,000 Mann nach dem Festland ge- schickt und da Kanzler Lloyd-George dem hinzufügte, es sei reichlich Munition vorhanden, so zogen die Parla- mentsmitglieder den Schluß, jetzt endlich würde es energisch losgehen.

In der Nordsee, zwischen Hel- goland und der deutschen Küste, haben sich in letzter Zeit britische Unter- seeboote bemerkbar gemacht; eines wurde vor einigen Tagen von den Deutschen zerstört. England hat al- lerdings Schiffsverkehr zwischen britisch- und holländischen Häfen eingeleitet und aus dieser zwei Momenten wird in der Londoner Kriegsüberblick de- r Schlus gezogen, daß die englische Flotte einen Coup gegen Deutschland vorhabe, der nicht lange auf sich war- ten lassen werde.

Deutschland hat seine für den Seeverkehr geltenden Verordnungen verschärft, so daß sie nun vollständig den von England eingeführten ent- sprechen. Deutsche Kriegsschiffe haben Weisung erhalten, neutrale Schiffe die unterwegs nach neutralen Häfen sind aufzuhalten und deren Kargos zu konfiszieren, falls dieselben in Kontrebande oder bedingungsweiser Kontrebande bestehen. Ausgenommen hiervon sind nur solche neutrale Schiffe, deren Fahrt nach den Häfen eines neutralen Landes geht, von dem aus die gegen Deutschland krieg- führenden Staaten die betreffenden Waaren nicht bekommen können.

In London scheint man die Hoffnung, Italien für den Drei- verband gewinnen zu können, endlich aufgegeben zu haben; eine Meldung, daß es gelungen sei, die zwischen Ita- lien und Oesterreich bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, deutet darauf hin. Ueber die Natur dieser Schwierigkeiten hat man Authenti- sches nicht erfahren. Was darüber in die Öffentlichkeit lanciert worden ist, kann auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen. Weder die amtlich- en Kreise Wiens, noch die zuständi- gen Stellen in Rom haben sich zu der Angelegenheit geäußert. Mit absolu- ter Gewißheit weiß man nur, daß die italienische Regierung an ihrem neutralen Standpunkt unentwegt fest- gehalten hat.

Große Unruhe erregt in Lon- don ein Artikel des Labour Leader, des Organs der englischen Arbeiter- schaft. Es wird darin gesagt, daß im englischen Volk keine Begeisterung für den Krieg herrsche. Man betrachte diesen als ein Privatunternehmen der Asquith, Grey und Churchill.

Der Schatzamtskanzler Lloyd- George berichtete im britischen Unter- haus, daß 3000 Firmen mit der Fa- brikation von Kriegsmunition be- schäftigt seien und außerdem große Quantitäten aus dem Ausland einge- führt würden. Um den Bedarf zu decken, müßten jedoch die Kräfte und Hilfsquellen Englands aufs äußerste in Anspruch genommen werden, denn

Sein General - Gouverneur von Belgien.

Wesilcher Kriegsschauplatz, Anfangs März. — In einem Gespräch mit dem Generalgouverneur von Belgien, Excellenz Generaloberst von Biffing, lang mir zuerst der lebendige, schaffensfreundliche Ton entgegen, der dann auch in Gesprächen mit anderen führenden Männern der deutschen Verwaltung in Belgien der herrschende war: Die Deutschen dulden kein Brachliegen. Das eroberte Land muß schon jetzt wieder zu neuem Blühen gebracht werden. Die Bevölkerung muß mehr und mehr dazu kommen, sich nicht länger von uns und von den Amerikanern ernähren zu lassen, sondern sich wieder durch eigene Arbeit selbst ernähren zu können.

Der Generalgouverneur hatte die Freundlichkeit, sich über eine Reihe von Fragen zu äußern, die mein Aufenthalt in Belgien und die Verbindung mit allen deutschen und belgischen Kreisen nahegelegt hatte. Der Generalgouverneur sagte über die erhöhte Steuer der belgischen Flüchtlinge Folgendes: „Wie Sie wissen, habe ich eine Verfügung, erlassen, nach welcher den belgischen Flüchtlingen, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht zurückgekehrt waren, eine zehnfache Steuer auferlegt wurde. Wie ich höre, hat mich der König der Belgier deshalb bei den Neutralen verklagt. Ich habe durch die Verfügung der verschiedenen Auffassung, die in dieser Beziehung beim Volke selbst herrschte, eine Gleichmäßigkeit gegeben. Bei einem großen Teil der Belgier herrschte auch die Meinung vor, daß in dieser Beziehung etwas geschehen müsse, daß ihre Landsleute, die ihr Vaterland verlassen hatten, beitragen müßten, um die Not der Zeit zu überwinden. Der Gedanke der Steuererhöhung ist nicht von der deutschen Verwaltung ausgegangen, sondern im Sinne dieser und jener Gemeinden entsprungen und für die Allgemeinheit nutzbar gemacht worden.“

Daß es sich um eine gerechte Steuer handelt, wird Jeder zugeben. Wir haben ja den Wunsch, daß die wohlhabenden Leute wieder zurückkehren, und diese kommen bei der Steuererhöhung hauptsächlich in Betracht. Die armen Leute werden auch nicht davon betroffen. Wenn die reichen Leute nicht im Lande sind, sollen sie wenigstens mithelfen, mit dem, was sie besitzen, über die recht schwierigen Verhältnisse hinwegzukommen. Die Not in Belgien betrifft ja nicht nur die ärmsten Bevölkerungskreise, sondern gerade die mittleren Kreise, zum Beispiel die Beamten, die kein Gehalt beziehen, wenn sie nicht mitarbeiten. Wir sind nach dem Genfer Abkommen auch nicht verpflichtet, Pensionen zu zahlen, und ich weiß, recht gut, daß sich viele Pensionisten in Not befinden. Das sind große Härten, die der Krieg mit sich bringt, die wir aber nicht beseitigen können. Dafür bestehen Vorschriften, die wir nicht umgehen können, mag der Wunsch noch so lebhaft sein, der ruhigen Bevölkerung im Lande zu helfen.“

Ueber die Haltung der belgischen Bevölkerung sagte Generaloberst von Biffing:

„Sie haben das Land in einem gewissen Friedenszustand gesehen. Ich habe auch keinen beunruhigenden Eindruck von der Haltung der Bevölkerung. Manches habe ich wohl zu bekämpfen, und hier und da ist es auch nötig, energischer einzuschreiten. Aber das ist kein Anlaß zur Beunruhigung. Ich habe die Belgier als große Kämpfer geschmet, die von kleinen Dumtheiten nicht lassen wollen. In der letzten Zeit sind sie plötzlich mit allen möglichen Abzeichen in den amerikanischen Farben herumgelaufen. Der amerikanische Gesandte hat im Interesse der Würde der amerikanischen Flagge die nötigen Maßnahmen gegen diese Demonstration eingeleitet. Es thut mir nun leid, wenn die Nachricht von solchen Kundereien nach Deutschland dringt und die Leute sich dort drüben aufregen und meinen, das müsse mit aller

Strenge unterdrückt werden. Ich bin nun der Ansicht: So lange es sich um Albernheiten handelt, kann man den Leuten dieses Ventil für den Karger und die Feindschaft, die sie in sich haben, ruhig lassen. Würde es bei uns anders sein? Darin erblicke ich nicht meine Aufgabe, bei jeder Kleinigkeit große Verordnungen zu erlassen. Da laufen die Leute, Männer, Frauen und Kinder, mit Medaillons und Knöpfen mit den Bildern des belgischen Königs paares herum. Wenn ich diese Kunderei durch eine Verordnung verbieten würde, dann müßte ich diese Verordnung auch durchsetzen. Ich habe aber nicht genug Beamte, um die Uebertretungen einer solchen Verordnung aburteilen zu können. Natürlich: gegen das, was gegen Ordnung und Ruhe verstößt, muß energisch eingeschritten werden.“

Die Belgier sind auch von einer seltenen Leichtgläubigkeit. Als eines Tages das Donnern der Kanonen von Ipern her gehört wurde — es kam wohl der Wind daher —, da waren sie in größter Aufregung, und neulich, als die amerikanische Note an Deutschland bekannt wurde, die manche merkwürdige Wendung enthielt, waren sie gleich sehr erregt und die ganze amerikafreundliche Demonstration ist auf diese Note zurückzuführen. Sie haben aber auch ein gewisses Dankbarkeitsgefühl den Amerikanern gegenüber, weil sie ihnen Brod und Getreide gebracht haben. Das muß ich auch begrüßen.

Ueber die Maßregeln zum Wohle der belgischen Bevölkerung äußerte sich Excellenz v. Biffing. „Ich thue Alles, was ich kann — natürlich, so weit es mit dem Wohle Deutschlands und den Interessen unserer Armee in Einklang steht —, um für das Wohl der Einwohner Belgiens Sorge zu tragen. Unter den Maßregeln, die ich in diesem Sinne verfügt habe, befinden sich jene, mit denen ich gegen die Prostitution in Belgien einschreite. Ich habe mich auch mit dem belgischen Roten Kreuz in Verbindung gesetzt und ihm manche Aufgaben im Interesse der Volkswohlfahrt gestellt. Es ist sonderbar, daß eine Thätigkeit des belgischen Roten Kreuzes für Friedenszeiten gar nicht bestand. Es hat sich nur für den Krieg vorbereitet. Zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Säuuglingssterblichkeit und in Bezug auf die Krüppelfürsorge, die uns jetzt besonders nothleidet, ist hier gar nichts geschehen. Man wird in Deutschland vielleicht stammern, daß ich sogar die Krüppelfürsorge auch der Belgier, als eine der Aufgaben des belgischen Roten Kreuzes hingestellt habe. Ich habe auch politische Gesichtspunkte dabei im Auge. Ich will Mühlgang mit streifen gewinnen, die vielleicht Einfluß auf das Volk ausüben können, um es von unserm deutschen Kulturgedanken, von unserm ganz auf das

Volkswohl gerichteten Absichten in Deutschland wenigstens zu überzeugen. Was Deutschland ist, ist hier ganz unbekannt. Die Zeitungen der Gegner haben nur für Verbreitung des Wortes vom Barbarentum gesorgt. Was wir aber im Herzen sind und dem Volk bieten, davon wissen sie nichts.“

Ich denke nur an die deutsche soziale Gesetzgebung. Die Belgier kennen sie kaum. Aber ich habe auf diesem Gebiete hier begonnen und auch gewisse Einschränkungen der Arbeit für Frauen und Kinder im Bergbau, in Fabriken und der Heimindustrie erlassen. Die belgische Gesetzgebung hat sich mit diesen Fragen auch bereits beschäftigt, und ich konnte mich in meinen Verfügungen auf ihre vorbereitenden Gesetzentwürfe stützen. Keines dieser Gesetze war aber schon in Kraft.“

Auch mit der finanziellen Zundierung des Landes sind wir recht gut vorwärts gekommen. Die belgische Nationalbank hatte Alles weggegeben. Die Goldbestände waren mit den Sparschneckenbeständen nach England gebracht und so von der königlichen Regierung dem Volke entzogen worden. Deshalb wurde von uns eine neue Notenbank hier gegründet, die sehr gut funktionieren wird. Trotz dieser guten Finanzverhältnisse haben wir das Moratorium bestehen lassen müssen. Es wird ja doch noch eine geraume Zeit dauern, bis die finanzielle Neuorganisation das Land durchdrungen hat. Das Moratorium soll abgebaut werden, sobald wir sicher sind, daß keine Existenzen mehr hier finanziell zu Grunde gehen.“

Wir haben aber andererseits noch eine Menge Geschäftshäuser von Belgiern, Franzosen und Engländern in deutsche Verwaltung nehmen müssen, um sicherzustellen, daß in ihrem Betriebe nichts Unrichtiges geschieht. Es ist dies eine Art Gegenmaßregel, und es bestand das Bestreben, namentlich englisches Gold und englischen Wess dabei zu fassen. Es ist bekannt, daß man in England die Geschäftsbücher deutscher Firmen, aus denen der Stand der Bilanz hervorgeht, einfach vernichtet hat. Infolgedessen ist es unmöglich, solche Banken und Geschäfte in England und im überseeischen Gebiet wieder aufzunehmen.“

Von den deutschen Flüchtlingen sagte der Generalgouverneur:

„Deutsche und Oesterreicher, die bei Kriegsbeginn aus Belgien flüchteten, sind noch nicht in beträchtlicher Zahl zurückgekehrt. Wir können unsere Zustimmung zur Rückkehr auch nur geben, wenn wir sicher sind, daß die Flüchtlinge hier leben können. Für die Ansprüche die die deutschen und österreichischen Flüchtlinge zu stellen herkömmlich sind, habe ich ein Schiedsgericht eingesetzt, dem auch belgische Richter angehören. Nach einem alten belgischen Gesetz hat Teremine, welcher durch Staatsverhältnisse in seinem Besitz geschädigt ist, Anspruch auf Entschädigung. Die Ansprüche müssen bei der Civilverwaltung erhoben werden, die sie dem Schiedsgericht vorlegt. Als Anfangs belgische Civilgerichte über Schadenersatzansprüche urteilen sollten, entstanden nur Wirbelligkeiten und Ungerechtigkeiten. Im Uebrigen giebt es eine Gesellschaft in Berlin, die für die Zurückführung der Flüchtlinge Sorge tragen will. Mit dieser Gesellschaft stehen wir in steter Verbindung. Es wird Alles geschehen, um die Flüchtlinge wieder in ihren Besitz einzuführen.“

Dann sprach Herr v. Biffing über die belgischen Geiseln und sagte mir: „Ich Sorge auch dafür, daß die belgischen Geiseln, die bei der Befreiung der belgischen Städte nach Deutschland gebracht wurden, wieder in ihre Heimat zurückgeführt werden. Ich beschäftige mich lebhaft damit, weil es unter ihnen viele Männer giebt die für die Selbstverwaltung von ganz besonderer Bedeutung sind. Und ohne Selbstverwaltung kann man nicht regieren.“ Ich strebe vor Allem darnach, die Lehrer wieder heimzuführen, die so nothwendig sind. Dem

Verlangt

Neu-Braunfelfer Bier

Das letzte Produkt moderner Braunkunst. Vollmundig — schmackhaft — gesund — unübertrefflich.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Schulwesen widme ich meine besondere Aufmerksamkeit. Ich Sorge auch dafür, daß in den Schulen der Unterricht in der deutschen Sprache ordentlich weitergeführt wird, soweit er noch belgischem Regulative festgesetzt ist. Die deutschen Schulen in Brüssel und Antwerpen, die von Deutschland subventioniert werden, sind wieder eröffnet. Der Direktor der Bräufelfer Schule ist — nebenbei ein Landwehrmann. Er ist nur beurlaubt und thut seinen Dienst als Rektor der Schule in Uniform.“

Zum Schluß des Besuchs lud der Generalgouverneur zu einem Vortrag ein, den am Abend sein Sohn, Professor an der Universität München, über Ägypten hielt. Der Vortrag fand im halbkreisförmigen Sitzungssaal des belgischen Senats statt, im selben Saal, wo vor sechs Monaten die letzte entscheidungsvolle Beratung des Senats unter dem Vorsitz des Königs stattgefunden hatte. Auf den hohen roten Sesseln der Senatoren saßen heute deutsche Offiziere aller Waffen und Rote-Kreuz-Schwesteren.

Erster Gedanke.

Schön: „Seitdem ich bei Ihnen bin, hat mein Schatz um acht Kilo zugenommen!“

Gnädige: „Was mag uns so ein Kilo Schatz wohl kosten?“



No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Election of School Trustees.

Notice is hereby given that in compliance with an order of the Board of Trustees of the Independent School District of New Braunfels adopted at its regular meeting April 6, 1915, an election will be held on Saturday, May 1, 1915, in said Independent District, at the courthouse at New Braunfels, with John Fenske as manager of said election, for the purpose of electing four school trustees for said independent district, to succeed Messrs. Joseph Faust, Ed. Kuhfuss, A. C. Coers and G. F. Oheim. Polls will be open from 8 a. m. to 7 p. m.

Joseph Faust, President.
C. V. Windwehen, Secretary.

Seheier

von echten weißen Wyandottes, zu \$1.00 für 15. Bestellungen können beim People's Store gelassen werden.

H. W. Schriever.

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS DESIGNS COPYRIGHTS & C.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HANDBOOK on Patents sent free. Write to: Munn & Co. Receives special notices, without charge, in the Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, \$3 a year in advance. Sold by all newsdealers.

MUNN & CO. 364 Broadway, New York
Branch Office, 635 F St., Washington, D. C.

Bauholz

Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig

Unsere Preise sind die niedrigsten

Behandlung die beste

Kalk, Sand und Cement

HENNE LUMBER CO.

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice-Präsident. JON. MARBACH, Vice-Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. HANNO FAUST, Hilfskassierer. B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der New Braunfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Befestigung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrijrt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenständer, Wassertrüge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege, Wässer für Gärten und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

ED. BAETGE Phone 30 GUS. STOLLEWERK Phone 31

B. PREISS & CO.

Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.



Zürge zu allen Preisen, Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Bleichfränze nebst Boxen für Gräber.

„Comal Hal“

steht den Pferdezüchtern zur Verfügung; Bedingungen \$15.00.

fohlen garantiert. Man lasse Bestellungen in H. D. Schumanns Apotheke.



Das Telephon rettet Leben.

Wenn einer unserer Arbeiter bei Todeben schlimmer verletzt wurde, telephonierten wir zum Arzt, der uns logleich mitteilte wie erste Hilfe zu erteilen ist. Er selbst kam dann so schnell wie möglich. Als der Arzt kam, war der Mann sehr schwach, und wäre jedenfalls ohne des Doktors Rat gestorben. Dank dem Telephon der Mann genas.

Jede Farm sollte Bell-Telephon-Verbindung haben. Schreibt unserem Vertreter um Auskunft.

The Southwestern Telegraph & Telephone Company

When a High Ball is ordered, ask that it be made of Red Top Rye - America's Best Whiskey.

Bemerkungen über den Krieg.

Als einen einzig dastehenden Fall bezeichnen die im Dienste Englands stehenden amerikanischen Blätter den Appell an die Bundesregierung, den Verkauf von Waffen und Munition an England und seine Verbündeten zu untersagen Das ist er durchaus nicht. Als während des spanisch-amerikanischen Krieges ein Hamburger Dampfer im Begriff war in See zu stechen, wurde er auf Grund eines Appelles des damaligen amerikanischen Vorkäufers in Berlin — Andrew D. White war es — von der deutschen Regierung angehalten und auf Waffen und Munition untersucht. Die Reichsregierung war dazu, wie auch White in seinen Lebenserinnerungen zugiebt, nicht verpflichtet. Eine freiwillig, aus Freundschaft für die Ver. Staaten. So sieht man, wohlvollende Neutralität aus. Der Appell an unsere Regierung, die Waffen- und Munitionsausfuhr zu verbieten, ist also nicht ohne Präjudizialfall. Die Ver. Staaten selbst haben einen solchen Fall geschaffen. Durch ihren damaligen Berliner Vorkäufer Andrew D. White.

(Cinc. Fr. Br.)

Eine bemerkenswerte Erklärung in Bezug auf die Folgen der seitens der Vereinigten Staaten geübten einseitigen „Neutralität“ gab William Bayard Hale ab, welcher 3. Jt. als persönlicher Vertreter Präsident Wilsons gelegentlich der Verhandlungen mit Mexiko fungierte. Herr Hale sagte u. a.:

„Wenn wir uns noch mehr vor England beugen, mag sich aus dieser Position eine gefährliche Gespanntheit der Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten entwickeln.“

„Anfänglich, so lange sich keine Kompensation ergeben, war ich kein Gegner der Waffenausfuhr. Aber diese Angelegenheit hat jetzt einer weit ernsteren Frage Platz gemacht.“

Großbritannien verwehrt unseren Schiffen das Befahren der Meere. Es erkümbt sich, uns das Recht abzuspochen, unschuldige Waren, einschließlich Nahrungsmittel, an Deutschland zu verkaufen. England übt auf uns einen stetig härter werdenden Druck aus. Wir haben protestiert, aber unsere Beschwerden sind einfach ignoriert worden.“

„Meiner Ansicht nach kann sich keine Nation — es sei denn auf Kosten ihres Schamgefühls und ihrer Ehre — eine derartig freche Vergeßlichkeit ihrer Rechte gefallen lassen.“

„Wenn England uns verbindert, unsere Waren nach Deutschland, oder neutralen, Deutschland benachbarten Ländern zu senden, dann läßt uns sofort anordnen, daß weder amerikanische Munition, noch amerikanische Waffen mehr nach England verschifft werden dürfen.“

Der frühere Bundes Senator Beveridge sagte vor einigen Tagen in einer Rede: „Ich ging nach Deutschland und dann nach Frankreich mit den Ideen, die wir Amerikaner aus unseren Zeitungen nehmen. Es waren alles falsche Ideen. Ich machte die Erfahrung, daß ich eine falsche Vorstellung nach der andern aufgeben mußte. Wenn ich Ihnen sage, daß wir in der Sache die größten Verlierer sein mögen, so ist das nicht lediglich meine eigene Ansicht. Die besten Denker Europas haben mir gegenüber denselben Gedanken geäußert.“

„ Ganz besonderen Nachdruck legte Beveridge auf die Thatsache, daß der Krieg kein Krieg der Herrscher, sondern im wahrsten Sinne des Wortes ein Krieg der Völker ist. „Ich verfuhrte einen Sozialisten zu finden, der sich gegen den Krieg erklärte, aber sie sind alle für den Krieg.“

Der frühere Bundes Senator sieht scharf genug, um zu erkennen, daß diese Weltkatastrophe ein mächtiger Hebel für wahre Demokratie sein wird. Diese Fortschritte der europäischen Demokratie sind nach Ansicht von Beveridge schon jetzt so groß, daß die Vereinigten Staaten sich eines Tages „als die rüchständigste aller christlichen Nationen“ in der Reihe der Völker finden dürften.

Beveridge spricht es offen aus, daß in diesem Lande die besten Männer in der Sucht nach einem guten Geschäft den Patriotismus vergessen zu haben scheinen. Eine der größten Ueberraschungen erlebte Beveridge, als er fand, daß General Bernhardt, dessen Schriften hier als eine der Ursachen des gegenwärtigen Krieges hingestellt werden, in Deutschland nur wenigen Leuten bekannt ist. Das deutsche Volk kennt jene Schriften fast gar nicht.

„Es ist ein Krieg der Völker, der mächtigste und unfähigste aller Konflikte“, schloß Beveridge seine Rede. „Wir wollen hoffen, daß wir geistig bereit sein werden, den großen Veränderungen zu begegnen, die es im Gefolge haben wird.“

Rheumatismus weicht schnell v. r. Sloan's.

Man kann einen Rheumatismus-anfall nicht verhitzen, doch kann man ihn fast sofort loswerden. Sanfte Bewegung der schmerzenden Stelle mit Sloan's Liniment läßt dieses in wenigen Minuten zum Sitz des Schmerzes eindringen, lindert Hitze und Empfindlichkeit und bringt in kurzer Zeit Erleichterung, die man nur durch Erfahrung würdigen kann. Man hole eine 25c-Flasche Sloan's Liniment in irgend einer Apotheke und halte es im Hause für Erkältungen, empfindliche und geschwollene Gelenke, Hüftweh, Herenschuß und ähnliche Leiden. Geld zurück, falls nicht zufrieden; doch hilft es fast sofort. Adv.

Der Fleißige.

Nachbarin (zur Schustersgattin): „Warum schimpft denn Ihr Mann so?“

„Weil gar keine Arbeit vorliegt!“

„Wollen Sie ihm vielleicht 'n Paar Stiefel zum reparieren mitnehmen.“

„Ne ... da schimpft er noch viel mehr!“

Vöshaft.

Dichter (bei der Arbeit): „Weißt Du auch, warum nur immer eine Seite des Manuskripts beschrieben ist?“

Freund: „Jedenfalls polizeiliche Verhörsprotokolle!“

„Aber die mit Wurst in Verbindung kommt, darf nicht geschrieben sein.“

Stichhuten.

Man — jeder weiß, wie Höhlenwälder auf Husten wirken. Dr. Bell's Pine-Tar-Honey ist ein Mittel, das bei Stichhusten scharf wirkt, den Schleim löst, die Schleimhäute befeuchtet und die Hustenanfälle herabmildert. Eine Flasche mit Kindern sollte es stets an Hand haben. Man halte es bereit für Husten und Erkältungen. 25c bei Eurem Apotheker. Electric Bitters, ein Frühjahrsmittel.

Auf dem Heimwege.

A.: „Meine Frau ist seit vierzehn Tagen so heiser, daß sie sich nur durch Zeichen verständigen kann.“

B.: „Ich seh's, — da hinten winkt sie ... mit dem Besenstiel!“

Genauere Angabe.

Jemand besuchte den Garz. Beim Wädgesprung sagte der Führer:

„Hier hat sich ein Mädchen herabgelassen.“

„Aus Melanchole?“

„Nein, aus Magdeburg.“

Refreshing—delicious. Call for a Red Top Rye—High Ball.

Im Vadeorte.
A.: „Wertwüdig, diese beiden Herren sieht man stets zusammen, und einer ist so spindelbürr wie der andere.“

B.: „Wahrscheinlich sind sie darum so dicke Freunde geworden.“

Wenig.
A.: „Also verdient Ihr Sohn kein Brot schon selbst?“

B.: „Zum Brot langt sein Gehalt, aber alles andere muß ich ihm noch schaffen!“

Der Gattin Fürsorge.

A.: „Meine Frau ist sehr besorgt um mich. Sie zieht mir Abends so—“

SENATE JOINT RESOLUTION NO. 3.

A proposed amendment to the Constitution of the State of Texas, amending Article 5, Section 2 of the Constitution of said State, so as to provide that the Supreme Court of this State shall consist of a Chief Justice and four Associate Justices, describe their qualifications, tenure of office and compensation.

Be it resolved by the Legislature of the State of Texas:

Section 1. That Section 2, of Article 5 of the Constitution of the State of Texas be so amended so as to hereafter read as follows:

Section 2. The Supreme Court shall consist of a Chief Justice and four Associate Justices any three of whom shall constitute a quorum, and the concurrence of three judges shall be necessary to the decision of a case. No person shall be eligible to the office of Chief Justice or Associate Justice of the Supreme Court unless he be at the time of his election a citizen of the United States, and of this State, and unless he shall have attained the age of thirty years, and shall have been a practicing lawyer or a Judge of a Court, or such lawyer and judge together, at least seven years. Said Chief Justice and Associate Justices shall be elected by the qualified voters of the State at a general election, shall hold their offices six years, or until their successors are elected and qualified, and shall each receive an annual salary of five thousand dollars until otherwise provided by law. In case of a vacancy in the office of Chief Justice of the Supreme Court, the Governor shall fill the vacancy until the next general election for said officers; and at such general election the vacancy for the unexpired term shall be filled by election by the qualified voters of the State. The Judges of the Supreme Court who may be in office at the time this amendment takes effect shall continue in office until the expiration of their term of office under the present Constitution, and until their successors are elected and qualified.

Immediately after the adoption of this amendment the Governor of this State shall call an election for the purpose of electing two Associate Justices of the Supreme Court, one of whom shall, when elected, hold said office for four years and one of whom, when elected, shall hold said office for six years, and the question of which of them shall hold for four years and which of them hold for six years shall be determined by lot, as now provided by law.

Sec. 3. The Governor of this State is hereby directed to issue the necessary proclamation, ordering an election to determine whether or not said Constitution amendments will be adopted, and have the same published, as required by the Constitution and the laws of this State. Said election shall be held on the fourth Saturday in July, 1915, and the sum of Five Thousand Dollars (\$5,000.00), or so much thereof as necessary, is hereby appropriated from any fund in the State Treasury not otherwise appropriated to defray the expenses of printing said proclamation and of holding said election.

JNO. G. McKAY, Secretary of State.

(A true copy.)

HOUSE JOINT RESOLUTION NO. 9.

A joint resolution to amend Article 7 of the Constitution of the State of Texas, by adding thereto Section 3b, authorizing the Legislature to provide by law for the creation of a student's loan fund in each county in connection with the public schools thereof.

Be it resolved by the Legislature of the State of Texas:

Section 1. That Article 7 of the Constitution of the State of Texas be amended by adding thereto a new section to be known as section 3b, which shall read and be as follows, to-wit:

Sec. 3b. The Commissioners' Court of each county in this State shall have the power, and is hereby authorized, when a majority of the qualified voters of such county shall vote to create such fund, to create a fund to be known as a „Students' Loan Fund.“ for the purpose of enabling students of the public free schools of said county to borrow money to be used in their education for the purpose of graduating from the county public schools and after graduation to continue their education in any higher State institution of learning, such fund to be created and administered by the Commissioners' Court of each county as may be provided by law.

Sec. 2. And the Legislature may authorize an additional ad valorem tax to be levied and collected within such county for the purpose of raising said students' loan fund, said tax not to exceed in any one year twenty cents (20c) on the one hundred dollars (\$100.00) valuation of the property subject to taxation in each county; provided, that a majority of the qualified property tax paying voters of the county voting at an election to be held for that purpose shall vote such tax. Provided, that if the tax is adopted, after it has been enforced for two years, an election may be held, on the order of the commissioners' court to determine whether or not said tax shall be repealed; and provided, further, that it shall be the duty of the Commissioners' Court to order such election upon a petition so to do by twenty-five per cent of the qualified tax paying voters of the county.

Sec. 3. The Legislature shall pass the necessary laws carrying into effect this provision of the Constitution.

Sec. 4. That the above and foregoing proposed amendment shall be duly published once a week for four weeks, commencing at least three (3) months before a special election to be held for the purpose of voting upon such proposed amendment, on the fourth Saturday in July, 1915, in one weekly newspaper of each county in the State of Texas, in which such newspaper may be published. And the Governor shall, and he is hereby directed, to issue the necessary proclamation for the submission of this proposed amendment to the qualified electors for members of the Legislature. At such election all persons favoring such amendment shall have written or printed on their ballots the words „For the Amendment to Section 3 of Article 7 of the Constitution, adding thereto Section 3b, authorizing the Commissioners' Court to create a Students' Loan Fund,“ and those opposed thereto shall have written or printed on their ballots the words „Against the Amendment to Section 3 of Article 7 of the Constitution, adding thereto Section 3b, authorizing the Commissioners' Court to create a Students' Loan Fund.“

Sec. 5. That \$5,000.00, or as much thereof as may be necessary be and the same is hereby appropriated out of any money in the Treasury not otherwise appropriated, to defray the expenses of advertising and holding the election provided for above.

JOHN G. McKAY, Secretary of State.

(A true copy.)

HOUSE JOINT RESOLUTION NO. 34.

A Joint resolution proposing an amendment to Article 7, Section 10, 11, 12, 13, 14 and 15 of the Constitution of the State of Texas, providing for the establishment and separate maintenance of the University of Texas and fixing its permanent location in Travis County; providing for the permanent location of the medical branch of the University of Texas in Galveston County; providing for the establishment and maintenance of the Agricultural and Mechanical College of Texas as an independent college, and providing for its permanent location in Brazos County; providing for the establishment and separate maintenance of the College of Industrial Arts and fixing its permanent location in Denton County; authorizing the establishment of junior agricultural colleges subsidiary to and under the government of the Agricultural and Mechanical College Board; establishing the Prairie View State Normal and Industrial College, and declaring it a branch of the Agricultural and Mechanical College, and fixing its permanent location at Prairie View, in Waller County; making an equitable division of the State permanent endowment fund between the University of Texas, the Agricultural and Mechanical College of Texas and the Prairie View State Normal and Industrial College; making an appropriation to defray the expenses of advertising the Governor's proclamation and submitting same to a vote of the people.

Be it resolved by the Legislature of the State of Texas:

Section 1. That Section 10, 11, 12, 13, 14 and 15, Article 7, of the Constitution of Texas, be amended so as to hereafter read as follows:

Section 10. The University of Texas is hereby established and permanently located in Travis County, and shall be a university of the first class. The Legislature shall provide for its organization and for its development, maintenance and permanent improvement, shall make by appropriation and otherwise such provision as may be necessary for the promotion of literature and the arts and sciences, pure and applied, in a university of the first class. The affairs of the University of Texas shall be administered by its own governing board as provided by law. The present members of the board shall continue in office until the expiration of their respective terms. The location herein made of the University of Texas shall in no way affect the location of the medical branch thereof situated in Galveston County.

Sec. 11. All lands and other property granted by the Republic or State of Texas to the University of Texas, or the University of Texas and its branches, except the lands transferred by Section 13 of this Article to the Agricultural and Mechanical College of Texas, and to the Prairie View State Normal and Industrial College, shall together with the proceeds of the sale of such lands, constitute the permanent university fund. All the income derived therefrom shall be the available fund, and shall be applied to the support and development of the University of Texas and to meet its obligations. The proceeds from the sale of University lands shall be invested as authorized by law for the investment of the permanent school fund. The one-tenth of the alternate sections of lands granted to railroads, reserved by the State, which was set apart and appropriated to the establishment of the University of Texas by an act of the Legislature of February 11, 1885, entitled „An Act to establish the University of Texas“ shall not be included in or constitute a part of the permanent university fund.

Sec. 12. The Agricultural and Mechanical College of Texas is hereby established and permanently located in Brazos County and separated from the University of Texas and constituted an independent college. The Legislature shall provide for the organization of said college and for its development, maintenance and permanent improvement, shall make by appropriation and otherwise such provision as may be necessary to accomplish the purpose of said institution, which, without excluding classical and cultural studies, shall be to teach and develop those branches of learning which relate to agriculture and the natural sciences connected therewith, the various branches of engineering, the mechanical arts and military sciences and tactics. The affairs of the Agricultural and Mechanical College shall be administered by its own governing board as provided by law. The present members of the board shall continue in office until the expiration of their respective terms. The Prairie View State Normal and Industrial College for Colored Youths is hereby established and its government and control shall continue under the governing board of the Agricultural and Mechanical College of Texas. Provided the Legislature may establish junior agricultural colleges subsidiary to the Agricultural and Mechanical College and under the control of the Agricultural and Mechanical College Board.

Sec. 13. Of the land heretofore set apart to the University and to the University and its branches by the State of Texas, and remaining unsold, there are hereby transferred to and made a part of the permanent fund of the Agricultural and Mechanical College of Texas, six hundred thousand acres of land of average value; there are hereby transferred as a permanent fund to the Prairie View State Normal and Industrial College one hundred and fifty thousand acres of land of average value; and all of the remainder of the said land shall constitute a part of the permanent fund of the University of Texas. The Legislature shall provide for the division of the land as specified herein. The land herein set apart to the University, the Agricultural and Mechanical College of Texas and the Prairie View State Normal and Industrial College may be sold under such regulations, at such times and on such terms as may be prescribed by law. The Legislature shall provide for the prompt collection at maturity of all debts due on account of the sale of said lands, and in no event shall any relief be granted to any purchaser.

Sec. 14. All lands and other property heretofore granted or herein granted to the Agricultural and Mechanical College, together with the proceeds of the sale of such lands, shall constitute its permanent fund. All the income derived therefrom shall be the available fund and shall be applied to the support and development of the Agricultural and Mechanical College and to meet its obligations. The proceeds from the sale of the Agricultural and Mechanical College lands shall be invested as authorized by law for the investment of the permanent school fund.

Sec. 15. The College of Industrial Arts for White Girls located at Denton, in Denton County, Texas, is hereby established and recognized as an independent college, and the Legislature shall provide for its organization, maintenance, development and permanent improvement and shall make, by appropriation and otherwise, such provision in addition to that heretofore made as may be necessary for the establishment and maintenance of a first class college, for the education of white girls in the literary branches, the arts and sciences and the practical industries of the age. The college shall have its own governing board, which shall designate the officers of administration and instruction, and other employees, determine their salaries, establish departments, subdivisions, libraries and laboratories and other agencies of education consistent with the objects of the college and perform such other duties as the Legislature may prescribe.

Sec. 2. The Governor of this State is hereby directed to issue the necessary proclamation and have same published as required by the Constitution and the laws of this State. The sum of five thousand (\$5,000.00) dollars, or so much thereof as may be necessary, is hereby appropriated to defray the expenses of publishing said proclamation and the expenses of submitting this resolution to a vote of the people.

Sec. 3. The foregoing amendment to Article 7, Sections 10, 11, 12, 13, 14, and 15 of the Constitution of the State of Texas, shall be submitted to the qualified electors of this State for its adoption or rejection at an election to be held on the fourth Saturday in July, A. D. 1915, the same being the twenty-fourth day of said month. All the voters voting on this proposed amendment at said election who favor the adoption shall have printed or written on their ballots, „For amendment to Article 7, of the Constitution of the State of Texas, providing for the separation of the University of the State of Texas and the Agricultural and Mechanical College and an equitable division of the university lands.“ All voters voting on this proposed amendment at said election who oppose its adoption shall have printed or written on their ballots the following: „Against Amendment to Article 7, of the Constitution of the State of Texas, providing for the separation of the University of Texas and the Agricultural and Mechanical College and an equitable division of the university lands.“ Previous to the election the Secretary of State shall cause to be printed and forwarded to the County Judge of each county for use in said election a sufficient number of ballots for the use voters in said county, on which shall be printed the form of ballot herein prescribed for the convenience of the voters.

JOHN G. McKAY, Secretary of State.

(A true copy.)

When You Want Something Particularly Nice—

You can always depend upon K.C. not to disappoint you. The double raise makes doubly certain—nothing is left to „luck.“ If the batter is a little thin, K.C. will raise it light and feathery and it will be all the better. Jarring the stove or turning the pan around makes no difference—K.C. sustains the raise until baked.

When there's a birthday or wedding cake to bake, or refreshments for reception or party to provide, take no chances—

Use K.C.

Neu-Braunfels Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der
Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co.

29. April 1915.

Zul. Gieseler, Geschäftsführer.
G. F. Oheim, Redakteur.
H. F. Nebergall, Vormann.

Die "Neu-Braunfels Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. B. Ahrens als reisender Agent der Neu-Braunfels Zeitung angestellt. Freundliches Entgegenkommen unserm Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Stadttrats - Verhandlungen.

Mittwoch Abend, den 21. April.

Zugegen waren Bürgermeister C. A. Zahn, Sekretär H. Drißert und die Stadttratsmitglieder, D. R. Sands, J. Marbach, Alex Forke, H. Henne, Emil Fischer, Joe Abraham, Karl Albes und Robert Wagenführ.

Die am 6. April gewählten Stadttratsmitglieder H. Popp, John Marbach, Emil Fischer, Karl Albes und Peter Rowotny jr., wurden vom Bürgermeister eingeführt.

Für das Amt des stellvertretenden Bürgermeisters wurden die Herren Karl Albes und John Marbach vorgeschlagen. Bei der Abstimmung erhielt Herr Albes 4 Stimmen und Herr Marbach 6 Stimmen. Herr Marbach wurde als gewählt erklärt.

Die Bonds der folgenden Beamten wurden vorgelesen und gutgeheißen:
Schatzmeister G. A. Boigt: Betrag \$10,000; Bondsleute John Faust, Joseph Bawit, Alfred A. Rothe.

Assessor Joe Coreth: Betrag \$1000; Bondsleute B. C. Voelker und J. Coreth.

Stadtschreiber J. Drißert: Betrag \$500; Bondsleute S. B. Schumann und B. C. Voelker.

City Marshal Ed. Woeller: Betrag \$1500; Bondsleute B. C. Voelker und Ernst Heidemeier.

City Engineer Albert Marbach: Betrag \$1000; Bondsleute Alfred A. Rothe und Joseph Faust.

Collector W. S. Meyer: Betrag \$2000; Bondsleute M. Preiß, Ed. Mohde und Henry Streuer.

Die Frage wurde von Herrn Albes aufgeworfen, ob die Pflichten des Stadtmayors durch irgendwelche Vorschriften bestimmt seien. Stadtmayor Zahn teilte mit, daß dies durch Annahme der Verordnung geschehen sei, durch welche die Beamtengehälter festgesetzt wurden.

Bürgermeister Zahn teilte mit, daß ihm ein verdorrtes Couvert überreicht worden sei mit dem Verlangen, er möchte dasselbe in Gegenwart eines Zeugen entgegennehmen oder dem Ueberbringer eine schriftliche Empfangsbescheinigung dafür verabfolgen; er habe dieses abgelehnt, jedoch versprochen, das Couvert an den Stadtrat abzuliefern.

Das Couvert enthielt mehrere gleichlautende Petitionen in denen die Ernennung des neugewählten Stadttratsmitgliedes H. Popp zum Vorsitzenden des Wasserwerks und Licht-Comites und zum Mitgliede des Straßen-Comites befürwortet wurde, sowie die Ernennung des neugewählten Stadtratsmitgliedes B. Rowotny jr. zum Vorsitzenden des Straßen-Comites und zum Mitgliede des Wasserwerks- und Licht-Comites. Diese Petitionen wurden vom Sekretär vorgelesen.

Bürgermeister Zahn äußerte sich anerkennend über die Fähigkeiten der in den Petitionen genannten neugewählten Mitglieder und wies darauf hin, daß er es für seine Pflicht erachte, bei der Ernennung der Comiteen die erprobte Fähigkeit der erfahrenen Mitglieder zu berücksichtigen und die Arbeit so zu verteilen, daß mit den vorhandenen Kräften das Bestmögliche geleistet werden könne. Die Petitionen seien lange Zeit im Umlauf gewesen und wohl jedem Bür-

ger unterbreitet worden, aber nur von etwa einem Drittel der Wähler unterzeichnet worden, wie bei der Stadtwahl gestimmt haben, und könnten somit nicht als ein Ausdruck der Wünsche der Mehrheit der Bürger gelten. Er fühle sich daher frei bei der Ernennung der Comiteen nach seiner eigenen Ueberzeugung zu handeln, ohne die Petitionen zu berücksichtigen.

Die Liste der ernannten Comiteen ist wie folgt:

- Finanz-Comite: Albes, Vorsitzender; Fischer, Wagenführ.
- Gesetz-Comite: Marbach, Vorsitzender; Henne, Fischer.
- Straßen-Comite: Henne, Vorsitzender; Rowotny, Forke.
- Wasser-Comite: Forke, Vorsitzender; Henne, Popp.
- Licht-Comite: Popp, Vorsitzender; Abraham, Albes.
- Comite für Telephone und Telegraph: Wagenführ, Vorsitzender; Popp, Marbach.
- Gesundheits-Comite: Sands, Vorsitzender; Forke, Abraham.
- Karl- und Fairplay-Comite: Rowotny, Vorsitzender; Wagenführ, Sands.
- Wasserperte-Comite: Abraham, Vorsitzender; Marbach, Wagenführ, Fischer, Albes.
- Friedhofs-Comite: Fischer, Vorsitzender; Sands, Rowotny.
- Krankenhaus-Comite: Albes, Henne.

Es wurde beschlossen, Donnerstag Vormittag mit dem City Engineer in der West-San Antonio-Straße zusammenzukommen, um sich über eine bessere Entwässerung dieses Stadtteiles an Ort und Stelle zu beraten.

Der Bericht und die Empfehlungen des Buchführungs-Experten Oates, den die Stadt angestellt hatte, um die Bücher der Stadtbeamten zu prüfen, wurden hierauf vom Sekretär vorgelesen, sowie auch eine Liste der rückständigen Steuerzahler und Wasser-Contraheenten.

Der City Collector wurde instruiert, die Kollektion dieser ausstehenden Gelder energisch zu betreiben.

Herr Albes sagte, daß das "Board of Equalization" die Steuerlisten für richtig befunden habe und daß der Collector nun mit dem Kollektieren der Steuern beginnen sollte.

Herr S. Orth kritisierte die Art und Weise, in welcher das Wassergeld kollektiert wird; werde kein Collector herangezogen, so sollten doch wenigstens Rechnungen an die Consumenten geschickt werden.

Inland.

In über 200 Tageszeitungen haben die Herausgeber und Redakteure von 431 in fremden Sprachen — mit Ausnahme der deutschen — hierzulande erscheinenden Zeitungen, mittels einer eine ganze Druckseite füllenden Anzeige, einen Aufruf an das amerikanische Volk, besonders an die Arbeiter gerichtet: den an dem West-Coast beteiligten Völkern, nämlich den Japanern, weder Gewehre noch Pulver oder sonstiges Kampfmateriell zu liefern. Die Einwirkung der Arbeit in den Waffen- und Munitions-Fabriken wird dringend empfohlen. Unter den Zeitungen, welche diesen Aufruf unterschrieben, befinden sich auch solche, die in französischer, russischer, serbischer und japanischer Sprache erscheinen.

Die japanische Botschaft in Washington ließ am 21. April erklären, daß der japanische Kreuzer "Chitose" das einzige japanische Kriegsschiff sei, das sich noch in Turtle Bay befindet. In dem offiziellen Bericht Commanders Irwin, der die Tätigkeit der Japaner in der Bai untersuchte, wird des Kreuzers keine Erwähnung getan. Die japanische Botschaft hat erklärt, daß Japan drei Kreuzer im Stillen Meer habe, daß aber deren einziger Zweck die Suche nach dem deutschen Geschwader im Süd-Pazifik war. Das japanische Geschwader bestand aus vier Schiffen, von denen eines, die "Atsuta", in der Bai gestrandet ist. Die "Chitose" und die beiden anderen Kreuzer wurden bereits vor einiger Zeit nach Hause befohlen und hätten dies getan, wenn der "Atsuta" nicht der Unfall zustoßen wäre. Die Japaner sagen nun, daß sich in diesen Gewässern keine deutschen Kriegsschiffe befinden.

Die Antwort des Staatsdepartments auf die Note des Deutschen Botschafters, worin dieser gegen die Waffenexporte protestierte, schließt mit den folgenden Worten: "Diese Regierung hält, wie Ew. Excellenz glaube ich bewußt ist und wie sie angesichts der gegenwärtigen unbestreitbaren Doktrinen des anerkannten internationalen Gesetzes zu tun gezwungen ist, daran fest, daß jede Aenderung ihrer eigenen Neutralitäts-Gesetze während ein Krieg im Gange ist, welche die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit den im Kriege befindlichen Nationen in ungleichmäßiger Weise beeinflussen würden, eine nicht zu rechtfertigende Abweichung von dem Grundsatz strikter Neutralität sein würde, durch welche sie unablässig geübt hat, ihre Handlungen leiten zu lassen, und ich mache achtungsvoll darauf aufmerksam, daß keiner der Umstände, welche in dem Memorandum Ew. Excellenz betont werden, das involvierte Prinzip ändert."

Der Erlaß eines Waffenexportverbots zur gegenwärtigen Zeit würde eine solche Lage schaffen und eine direkte Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten sein. Es wird, ich empfinde dies mit Gewißheit, Ew. Excellenz klar sein, daß von dem Standpunkte dieser Ansicht, an die wir uns durch unsere Ehre gebunden halten, es für diese Regierung außer Frage steht, einen derartigen Kurs zu berücksichtigen.

Ich hoffe, daß Ew. Excellenz den Geist, in welchem ich diese Antwort aufsehe, erkennen werden. Die Freundschaft zwischen dem Volke der Vereinigten Staaten und dem Volke Deutschlands ist eine so warme und von so langer Dauer, der Bande, welche sie in Freundschaft mit einander verbinden, sind so viele und so kräftige, daß diese Regierung sich unter einem besonderen Zwang fühlt, mit vollkommener Offenheit zu sprechen, wenn ein Ereignis eintritt, das irgend ein Mißverständnis, wie leicht oder temporär es sein mag, zwischen denen zu schaffen scheint, welche die Regierungen der beiden Länder vertreten.

Es wird für mich eine Sache der Genugthuung sein, wenn ich aus dem Sinn Ew. Excellenz jede irrige Auffassung entfernt habe, die Sie entweder mit Bezug auf die Politik oder den Geist und die Absichten der Regierung der Vereinigten Staaten gehabt haben mögen. Ihre Neutralität ruht auf der festen Basis der Gewissenhaftigkeit und des guten Willens.

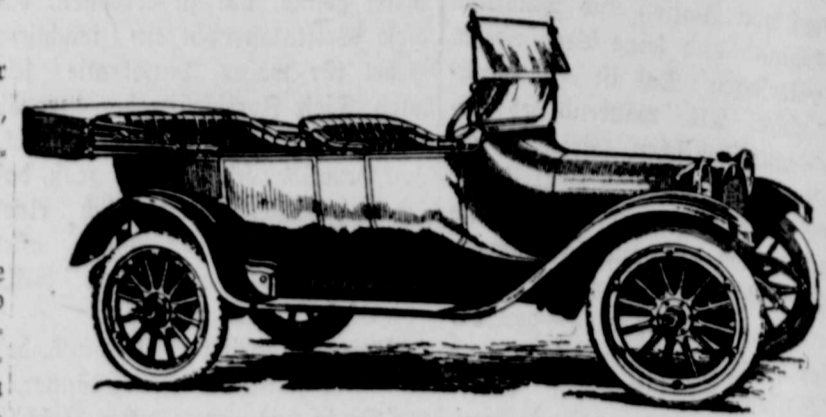
"Genehmigen Excellenz die erneuten Versicherungen meiner höchsten Achtung."
Diese Note ist von Staatssekretär Bryan unterzeichnet, doch heißt es, daß Präsident Wilson sie selbst geschrieben hat.
Von jenseits des Meeres. Durch die Freundschaft von Frau Eugenio Lamaccia, 117 Homland Ave., Kenosha, Wis., wurde uns der nachfolgende Brief, welchen sie von ihrem Bruder aus Italien erhielt, zur Verfügung gestellt:
San Vito Cosenza, Italien, 2. Januar 1914.
Liebe Schwester: — Es ist die Stimme des Herzens, die hier spricht, des Herzens, das heute wieder mit neuer Kräfte durchdringt ist, gefüllt mit Hoffnung, als das Resultat der wunderbaren Medizin, welche Du mir geschickt hast. Seit 15 Tagen habe ich jetzt Horni's Alpenkräuter genommen, mein Magen kann bereits Milch, Eier, Suppe, überhaupt alle halbflüssigen Nahrungsmittel bei sich behalten. Ein freudiges Gefühl durchdringt mich. Das Heilmittel hat mir Farbe und Kraft gegeben, ja ich möchte sagen, eine gewisse Beruhigung des Geistes; alles Dinge, die mir seit langer Zeit fremd waren. Ich danke Gott, daß er Dir den Gedanken eingab, mir mit dem Alpenkräuter zur Hilfe zu kommen. Nun möchte ich Dich um die Gefälligkeit bitten, mir sofort nach Empfang dieses Briefes noch zwei Flaschen zu schicken, denn von der einen, die ich habe, ist schon die Hälfte fort, und ich werde wohl noch mehr nötig haben. Ich bitte Dich, liebe Schwester, tue dies für mich.
Dein Bruder
Alfonso Macarato.

In allen Ländern und in allen Klimatas beweist Horni's Alpenkräuter mit gleicher Kraft seine Vorzüge als eine Medizin. Man kann es nicht in Apotheken erhalten. Spezialagenten liefern es dem Publikum, oder man bezieht es direkt vom Laboratorium der Hersteller: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Monroe Ave., Chicago, Ill.

Beim Bediesler.
„Also, Sie wollen Geld borgen. Können Sie mir irgend welche Garantie geben? — Haben Sie etwas zurechtgelegt?“
„Außer meinem vierzigsten Lebensjahre habe ich bis jetzt nichts zurechtgelegt! —“

Jetzt in unserer Garage zu sehen:

Dodge Bro. Motor Car



30 - 35 H. P. Motor. Elektrisches Licht. Selbstarter. Generator.
12 Volt. 40 Amp. Batterie. Preis \$785 f. s. b. Fabrik. Mass
komm und verlange Demonstration.

Auto Sales & Supply Co.

F. G. Blumberg, Eigentümer.

Folgende Herren haben Dodge Bro. Motor Cars gekauft:
G. Dittlinger
Ernst Gerbst
Anton Vogel
Adolph Neith
August Zipp
Louis Forke

Fuß - Schönheit.

Wir drängen nicht zum Kauf, sondern lassen Waren und Preise einfach für sich selbst reden.



\$3.00 \$3.50
und
\$4.00

Sie werden sich über die ungewöhnliche Güte dieser Schuhe freuen, die wir zu diesen Preisen zeigen.

Der Schuh ist, was den Fuß schön macht. Der schönste Fuß kann in einem häßlichen Schuh nicht zur Geltung kommen. Sie dürfen sicher aufpassen, daß Ihre Fußbekleidung rechnet, wenn Sie Ihre Schuhe hier kaufen.

Der John Strootman-Schuh für Frauen

Elegant und zuverlässig.

Kastner & Holz.

Ford - Preise

\$485.00 - - - \$535.00

Vom 1. März an neues Modell mit elektrischem Licht. Jetzt auch mit elektrischem „Self Starter“ zu haben.
Weitere Auskunft erteilen

Gerlich Auto Co.
oder Eiband & Fischer.

Dr. Cook's Husten-Mixtur.

Das einzige und beste Mittel gegen den jetzigen Husten und Erkältungen.

Preis 50 Cents die Flasche bei

H. V. Schumann,
Apotheker, Neu-Braunfels, Texas.

Steam Vulcanizing

Alle Sorten Auto-Gummireifen und „Tubis“ repariert bei

Baetge Auto & Cycle Co.



Quit the Army of Washday Drudgery!

Join the ranks of more than 150,000 happy, satisfied women, who never fear wash-day, because they use the washer that runs easier loaded than others do empty. The

MOTOR HIGH SPEED WASHER

with the spiral cut gears and four-winged wooden dolly — it runs so easy a child can operate it. Positively won't injure even the most delicate pieces. Ball-bearings; an automatic cover-lift; metal faucet; highly finished tub. Guaranteed for 5 years; your money refunded in 30 days if not satisfied.



Kur zu haben bei
Eiband & Fischer

Lokales.

Wir machen auf die Anzeige des Kommerces aufmerklich, welches von hiesigen Kräften am Pfingstmontag veranstaltet wird.

Der Kinderkostentzug ist leider verregnet; der Ball war großartig.

Am Samstag ist Schultrübsenwahl in Neu-Braunfels. Vier Trübsen sind zu wählen.

Niemand sollte die deutsche Theatervorstellung am Freitag Abend im Opernhaus versäumen. Siehe Anzeige. Den Besuchern steht ein angenehmer Abend bevor.

Bei einem Besuche in Lode's Baumschule sahen wir viele tausende junge Rosenpflanzen, die jetzt kaum aus der Erde herausragen, in wenigen Monaten jedoch zu großen, blütenbedeckten Büschen heranwachsen werden. Sieh ungewöhnlich üppig aus. Fröhlich sind die im schönsten Flor stehenden großen Stiefmütterchenbesee des Herrn Hermann Lode.

Bei Herrn Rudolf Engel und Frau, geb. Stollwerck, ist am 27. April ein Töchterlein angekommen.

Mittwoch Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: San Antonio 9.28; Houston 10 Cents; Galveston 10 Cents; New Orleans 9.62; Dallas 9.35; New York 10 1/2.

Bei ihrer Tochter, Frau J. C. Arnke, starb am Samstag, den 24. April Frau Marie Schneider, geb. Beck. Vor 8 Tagen wurde sie von einem Schlaganfall betroffen, der ihren Tod herbeiführte im Alter von 76 Jahren und einem Monat. Die Daheimgebliebene wurde geboren am 24. März 1839 zu Kurhessen. Dort verlebte sie auch die glücklichsten Jugendjahre. Im Jahre 1872 reichte sie in Neu-Braunfels ihre Hand fürs Leben Herrn Johann Schneider, der ihr als seiner ersten Ehe 5 Kinder mitbrachte. Aus der eigenen Ehe entsprossen 2 Töchter. Nach der Verheiratung wohnte die Verbliebene mit ihrem Lebensgefährten zuerst etliche Jahre bei der Biermeilen-Groef, siedelte dann aber im Jahre 1883 nach Schönthal, über, wo die Gatten eine schöne Farm zogen. Im Jahre 1901 sollte die Verstorbene leider ihrem Gatten das letzte Geleit geben müssen. Vom Jahre 1904 an war sie abwechselnd bei ihren Kindern. Die Beeridigung ihrer kranken Leibeshülle fand am Sonntag Nachmittag, den 25. d. M., auf dem Comalstädt Friedhofe statt. Die trauernden Hinterbliebenen sind 2 Töchter — Frau J. C. Arnke und Frau Paul Bindseil — 2 Schwieger-söhne, 4 Stiefkinder, 5 Enkelkinder und zahlreiche Verwandte und Freunde.

Am Hause der Großeltern, Herrn und Frau August Tolle, fand am Mittwoch, den 21. April, die Vermählung von Frä. Stella Scholl, Tochter der Frau Emilie Scholl, mit Herrn C. E. S. Blas statt. Pastor Morhinweg vollzog inmitten lieber Verwandten und Freunde die feierliche Handlung. Nach der recht angenehmen Feier trat das junge Paar eine längere Hochzeitsreise an.

Am Sonntag, den 18. April, wurde von Pastor Morhinweg das Söhnlein Jerome Henry Peter des Herrn und Frau Walter Möller gekauft. Die darauf folgende großartige Feier wurde, allerdings durch das unfreundliche Wetter etwas beeinträchtigt, in Mahdoffs Halle abgehalten.

Am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr starb in seinem Heim in Pulver der Herr Hermann Vogel in seinem 74. Lebensjahre. Er war in Deutschland geboren und kam im Jahre 1845 als dreijähriges Kind mit seinen Eltern nach Neu-Braunfels. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Gattin, 4 Söhne (Hermann von Mission Volz, Albert von Soultou, Edgar von Corpus Christi und Arthur von Pulver), 6 Töchter (Frau Clara Wochrig von Orange Grove, Frau Bertha Neugebauer von San Antonio und die Fräulein Elfrida, Elvira und Anna Vogel) und viele andere Verwandte und Freunde. Die Beerdigung findet heute (Donnerstag) Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Privatfriedhofe der Familie Vogel auf deren Ranch bei Pulver statt.

Auf der Staats-Convention der

teranischen Feuerwehrlente, welche anfangs Mai in Waco stattfindet, wird Neu-Braunfels durch die folgenden Herren vertreten sein: Adolf Denne, Chef der Neu-Braunfelder Feuerwehr; S. W. Schriever, Vorkommand Schlauchkompanie No. 1; Walter Gerlich, Vorkommand Schlauchkompanie No. 2; Alex Forte, Delegat Schlauchkompanie No. 3; Egon Koeffing, Delegat Schlauchkompanie No. 4; Walter Faust, Vorsitzender des Bürger-Comites; Martin Faust und E. L. Laubfcher, Spezialvertreter der Stadt Neu-Braunfels.

Wir ihrem geschätzten Besuche beehren uns im Laufe der Woche Ad. Seidemann, Professor J. E. Giesede, Richard Weidner, Franz Jahn, Fr. Clemmie Giband, J. B. Dheim und Frau, Dr. S. Leonards, Emil Meyer, Sy. Jink, Paul Bindseil, Fr. Arnke, E. A. Giband, Rev. J. B. Budig, Georg Holts, St. Hälbil, Joseph Willmann, E. Seibert, J. Schmandt, P. R. Mitchell, Paul Zahn, Harry Kostner, Sy. Wochrig, Edgar Schumann, Willie Hoffmann und viele Andere.

Freitag, 29. April, in Martin's Picture Show: Die Kreuzer-Sonate, in 5 Reels. Tolstoi's weltberühmter Roman in Wandbildern. Anfang 1 Uhr nachmittags so daß man auch das deutsche Theater im Opernhaus am Abend besuchen kann. Die Kreuzer-Sonate sollte niemand versäumen!

Freitag, den 29. April!

Pferde und Gsel zu verkaufen: Ich habe Pferde und Gsel, geeignet für Farmgebrauch; auch einige Buggypferde und schwere Zugesel. J. P. Dorris, Lochhart, Texas. 1

Alles, was in das Fach der Pferde fällt, findet Ihr bei **Homann & Giesede.** 27 4

Wir haben einen zweiten Hand "Deere" Reit-Pflanzer und einen zweiten Hand "Oliver" Reit-Pflanzer, welche sehr billig zu verkaufen sind. 29 2t **Faust & Co.**

Sattlerwaaren so vollständig wie die Preise billiger als sie bei jeglichen Lederpreisen sein sollten, bei **Homann & Giesede.** 27 4

Die größte Auswahl in Buggies bei **E. Heidmeyer.** 27 4

Bestellen Sie Ihr Brennholz bei der Farmers Gin Association, Telephone 342 oder 303. 27 4

Sieht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei **E. Heidmeyer.** 27 4

Zer Hand Reit-Pflanzer billig bei **Faust & Co.** 29 2t

Holz! Holz! Wir liefern es ab. Farmers Gin Association, Tel. 342 oder 303. 27 4

Clippers, Rasiermesser und Riemen, Nessel und Seife, garantiert bei **Homann & Giesede.** 27 4

Zu verkaufen. Von jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahl-mühle; sowie auch Saat-häuser, Hafer zum Säubern und Kan-sas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. 27 4 **Jos. Landa.**

Firestone Rubber Tires werden aufgeblasen bei **J. Schmandt.** 27 4

Zer Hand Acker-Wagen ganz furchtbar billig bei **Faust & Co.** 29 2t

Der berühmte Luziann-Kaffee reicht zweimal so weit wie andere Sorten. Geld zurück für leere Kannen, wenn nicht befriedigend. Volle Pfundkanne 25c. Pfeuffer-Holm Co. 28 5t

Billiges Holz abgeliefert. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303. 27 4

Koch-Defen, die wenig Holz brauchen und garantiert sind gut zu baden, findet Ihr bei **Homann & Giesede.** 27 4

Die beste Grassmaschine für Ihren Rasen ist Die Philadelphia. Wir können Sie von vielen Vorteilen überzeugen, die nur die Philadelphia hat. 28 3 **Giband & Fischer.**

Alle Uebertreibungen in Ihrer Besitztitelkette mögen gut sein — und doch könnte eine schwache darunter sein. Besser rechtzeitig ausfinden! **Comal County Abstract Company.** 30 2t

Dr. Chas. H. Edwards wird Dienstag Nachmittag, 4. Mai, und dann alle zwei Wochen im Plaza Hotel sein, um Augen, Ohren, Nasen u. Halsleiden zu behandeln.

Extra-Versammlung des Teutonia Farmer Vereins Sonntag, den 2. Mai. Wichtige Geschäfte liegen vor. J. A. Kase, Sekretär.

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beeridigung unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Maria Schneider, geb. Beck, ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch den Familien Wilhelm und Emil Klinger und Lorenz Pfannstiel für freundliche Hülfeleistungen und Herrn Pastor Morhinweg für seine trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

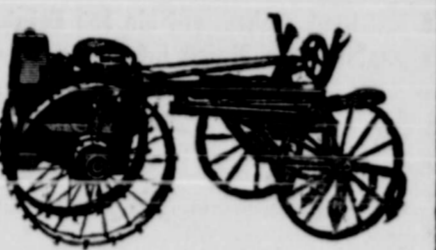
Die trauernden Hinterbliebenen.

NEW BRAUNFELS WOOD-WORKING SHOP.

Erst Ruedle, Eigentümer.

Alle Sorten Holzarbeit, sowie Eis-schränke, Boote, Drahtfenster und Thüren, Wagentasten usw. Gute und prompte Arbeit garantiert.

Telephone 258.



Universal Motor Cultivator.

Der Unterzeichnete hat stets einige solche Maschinen an Hand; laßt sie euch zeigen und erklären.

Gus. Bornemann,
Marion, Texas.

Zu verkaufen.

Eine 24x42" Cafe Stahl-Drehschmaschine mit 24" Gearless Stader, 24" Stahlschneider, No. 1 Vorrichtung zum Wiegeln und Sädesfüllen mit Bremse, alles vollständig; so gut wie neu und sehr billig bei **Faust & Co.** 30 2t

Stelle gesucht.

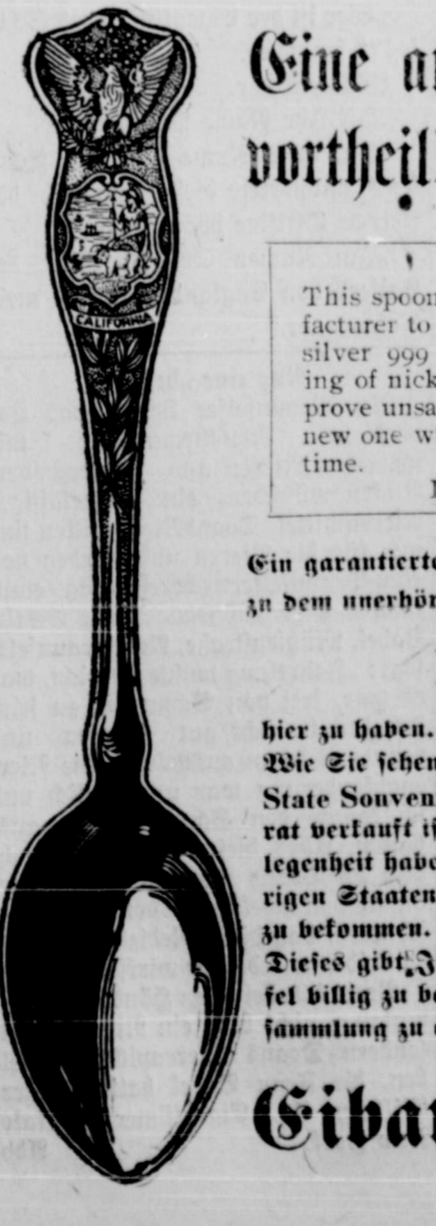
Ein fleißiges, geschicktes Mädchen von 14 Jahren möchte Stellung annehmen für Hausarbeit bei guter Familie. Nachfragen bei **Franz Jahn.** 30 2t

Zu verkaufen.

Meine Farm, 400 Acker 5 Meilen von Lavernia, 2 Meilen von Sutherland Springs; ungefähr 100 Acker urbar, teils schwarzes teils Sandland; am Cibolo; gut eingerichtet, gutes Brunnenwasser, Windmühle, gutes Bohnhaus mit 2 Zimmern, Durchgang u. Küche, Nebengebäude und Cornhaus. Näheres bei **Frz. Stabenow, R. H. 1, Lavernia, Wilson County, Texas.** 27 3M

Notiz.

Ich habe die Agentur für die Watkins Medicine Co. übernommen und habe stets einen vollständigen Vorrat der Watkins Produkte in meinem Hause. Willie D. Buske, 716 Academy Str., Telephone 376. 29 4t



Eine außergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheit.

GUARANTEE

This spoon is guaranteed by the Manufacturer to be plated with genuine sterling silver 999 | 1000ths fine on a basic plating of nickel. If for any reason it should prove unsatisfactory to the purchaser a new one will be given in exchange at any time.

Inter-State Silver Co.

Ein garantierter Vöfel, wie oben beschrieben, ist zu dem unerhört billigen Preis von **10 Cents** hier zu haben.

Wie Sie sehen, ist dieser Vöfel ein "California State Souvenir Spoon". Nachdem dieser Vorrat verkauft ist, werden Sie ebenfalls die Gelegenheit haben, zu demselben Preis für die übrigen Staaten gleiche silberne Souvenir-Vöfel zu bekommen.

Dieses gibt Ihnen Gelegenheit werthvolle Vöfel billig zu bekommen und nebenbei eine Prachtsammlung zu eigenen.

Giband & Fischer.

Zu verkaufen.

Im Weizengürtel von Texas, 218 Acker gutes Land, wovon 160 in Kultur, gutes und anhaltendes Wasser; in dem Herzen einer deutschen Ansiedlung gelegen. Da der Eigentümer kein Farmer ist, kann es billig gekauft werden. Bedingungen günstig. Nur 5 Meilen von Clifton. Um nähere Auskunft wende man sich an **S. F. Theis,** Clifton, Bosque Co., Tex. 29 2t

Zu verkaufen.

Die Spring Grove Geflügelfarm in der Comalstadt, 17 Acker, oder mein Wohnhaus an der Comalstraße. **J. A. Kase.**

Gebrauchte Autos — sehr billig!

1 Buick 25, mit elektrischen Starter und Licht versehen.

1 Batterton, 35 S. P.

1 Stoddard, vierfährig, mit vollständiger Einrichtung, billig.

Auto Sales & Supply Co.
J. C. Blumberg, Eigentümer.

Zu verkaufen.

Mein Eigentum in der Costell-Straße. **Otto Nech,** Neu-Braunfels, Texas. 27 4

Achtung, Züchter!

Mein schwarzer Fielhengst steht Fielzüchtern zur Verfügung. Bedingungen: \$10 nach Geburt des Fohlens. **Bodo Dietert,** Neu-Braunfels, R. 1, Box 33. 27 4

Achtung, Pferde- und Fiel-Züchter!

Mein brauner Pferde-Hengst „Garfield“ und mein Tennessee-Jack stehen beide Züchtern zur Verfügung. Bedingungen sind für den Hengst \$4.00 im voraus und \$6.00 nach Geburt des Fohlens, und für den Jack \$4.00 im voraus und \$8.00 nach Geburt des Fohlens. Stuten werde ich, wenn gewünscht, hier behalten. Achtungsvoll. **Jacob Friejshahn, R. J. D. No. 2, Neu Braunfels, Tex.** 27 4

Große Schneeflocken.

Niesige Schneeflocken — so berichtet Professor D. Walsh in der „Meteorologischen Zeitschrift“ — fielen am 10. Januar in Berlin. Gegen 4 Uhr trat ein kurz dauernder Schneefall ein, der neben Flocken von gewöhnlicher Größe auch solche von beträchtlicher Ausdehnung lieferte. Viele Schneeflocken wiesen einen Durchmesser von acht bis zehn Centimeter auf, und diese fielen nicht nur schneller als die kleinen Flocken, sondern sie wirbelten auch nicht in dem gleichen Maße durcheinander, schlugen vielmehr eine regelmäßiger gestaltete Bahn ein. Ihre Form war meist die einer runden oder ovalen Schüssel, deren Rand nach aufrwärts gebogen war, eine Form, die sich ja wohl durch den Luftwiderstand ausreichend erklärt.

In Austin überschwemmten der Waller und der Shoal Creek die unteren Stadtteile. 16 Personen sind dort ertrunken — vielleicht noch mehr.

Nasset jekt Guer Bild nehmen bei Hoffmann Photograph.

Illustrierte Deutsche Kriegs-Zeitschriften
erscheinen monatlich und halbmonatlich; von Deutschland

B. E. Voelcker & Son.

Seht die neue Ford Car mit elektrischem Starter und elektrischem Licht!

Wir können Ihre alte „Ford“ mit dieser Einrichtung versehen.

Gerlich Auto Co.
Phone 61.



The careful man puts his money in the bank If he dies he won't leave helpless children

Sind Sie Vater? Sie lieben Ihre Familie; vielleicht geben Sie viel Geld für Kleinigkeiten aus, das auf der Bank deponiert sich bald zu einer beträchtlichen Summe ansammeln würde. Leben Sie lang, so können Sie Ihre Ersparnisse selbst genießen; wenn nicht, so können dieselben Ihren Kindern zugute. Sie geben Ihren Söhnen ein gutes Beispiel, wenn Sie Geld in die Bank thun.

Lassen Sie unsere Bank Ihre Bank sein.
Wir bezahlen 3% Zinsen auf Zeitdepositen.

New Braunfels State Bank

Die schwülen Tage sind da
und unsere Palm Beach — Linzüge lösen das Problem.

Ein Palm Beach

für jeden — in blauen oder grauen Schattierungen, kariert oder einfarbig, in allen Größen, reguläre sowohl wie extra weit, lang oder kurz @ \$7.50.

Keine „Imitation Palm Beach“ zu niedrigen Preisen, sondern der echte Palm Beach zum rechten Preis.

Norfolk's Extra-Hosen

Voigt & Schumann.



Gold und Eche.

Roman von Otto M. Köller. Aus dem Dänischen überfetzt von F. Man- gold.

(Zortsetzung.)

Die „Chemica“ steckte wieder im Eise, und O'Reilly piß die Mann- schaft zusammen.

„Alle Mann heraus!“ Misbald verteilten sich die Leute mit Kohlenbeden und Eisenstäben in einer langen Linie auf dem Eise, in dessen Oberfläche sie wieder Löcher bohrtcn, die mit Sprengstoff gefüllt wurden.

Erk und seine Frau standen mit nach Süden gewandten Blicken auf der Kommandobrücke. Mit jedem Rucke, das geböhrt, mit jedemmahl, wo der kleine Platindrakt im Spreng- stoff vom elektrischen Stromme zum Glühcn gebracht wurde, entfernten sie sich weiter von dem stillen, allen andern Menschen unbekanntcn Lande, wo ein Jahr ihres Lebens in lang entbehrtcr und deshalb doppelt will- kommener Ruhe dahingegangen war.

Die Sonne, die vor drei Monaten vor ihnen aufgestiegen war, warf ihre hellen Strahlen über die unendlichc Eisfläche, die sich hinter ihnen wieder geschlossen hatte und den Weg ver- sperrte, den sie gebrochen, als sie das stille, freie Polarmer verlassen hat- ten, um in die unruhige große Welt zu- rückzuföhren, die sie mit so seltsamer Macht anzog.

„Wie mag es da jetzt aussehen,“ sprach Erk nachdenklich. „Mit jedem Fuße, dem wir der alten Welt näher kommen, fühle ich mich unruhiger und bekömmener. Ist alles nach Wunsch gegangen? Ist Szemsky wohlbehalten an seinem Bestimmungsort ange- langt und kennt die Welt nun das große Geheimnis? Ja werde nicht eher Ruhe finden, als bis ich Gewiß- heit darüber habe.“

„Wir geht es eben,“ antwortete sie. „Auch mich fließt der Schlaf, wenn ich denke, daß wir möglicher- weise dasselbe friedlose Leben wieder beginnen müssen, dem wir für kurze Zeit entronnen waren. Ach, Erk, wie glücklich find wir in diesem Jahre ge- wesen! Es war so friedlich u. herrlich auf den stillen Inseln mit der reinen, klaren Luft. Welche feierliche Ruhe herrschte im Eberbaumwalde, wenn das Süddicht am Himmel flammte und das Meer glüht wie ein Spiegel vor uns lag! Nicht ein Laut störte den Frieden, kein Vogel sang; die stillen Polarfische und die stummen Robben waren die einzigen lebenden Geschöpfe außer uns. In solchen Augenblicken wurde man so ernst ge- stimmt, man suchte sich so fern von allem, was Jank und Streit heißt, so daß man beinahe ganz vergaß, daß es Kampf in der Welt gibt. Ich habe einmal gelesen, daß sich die, die das stille Polarland fernem gelernt ha- ben, immer wieder nach diesen Gegen- den zurückbehen, wie man in der Fremde nach dem Vaterlande zurück- verlangt. So wird es auch uns erge- ben, Erk; kein Tag unsres Lebens wird dahingleiten, ohne daß wir an das Land zurückdenken, das wir viel- leicht nie wieder hätten verlassen sollen.“

„Du hast recht; wir werden oft da- ran zurückdenken, aber auf der andern Seite muß man es verlassen. Wäre es möglich, dort unten zu leben, wenn uns etwas in unserm Innern mit unbezwinglicher Macht wieder und wieder zum Kampfe ruft? So sehr kann man seine Natur nicht verleugnen, und der civilisierte Mensch ist nicht zum Einsiedler ge- schaffen, so lange er noch eine Auf- gabe in der Welt zu lösen hat. Vergiß nicht, daß wir nun mit einer zweiten großen Entdeckung zurückkehren: der Entdeckung der stillen Inseln des Polarlandes, die vor uns noch keines Menschen Fuß betreten hat. Wenn ich daran denke, daß mir das Schicksal zwei so große Entdeckungen in den Schoß geworfen hat, frage ich mich unwillkürlich, was es mir sonst noch vorbehalten haben mag. Denn ich muß in der That anerkennen, daß ich zu den Auserwählten gehöre. Erbebe das Haupt, liebe Frau! Wir müssen vorwärts, auf welchem Umwege wir auch an unser Ziel geführt werden. Menschen wie wir dürfen nicht ver- zagen.“

„Schilt mich nicht, Erk; vergiß nicht, daß du selbst vorhin sagtest, du seiest unruhig. Ich kann mir nicht helfen, ich muß immer an die Sage denken, daß die Götter den Menschen alles schenken, bloß um sie unglücklich zu machen. Kennst du Schillers Ge- dicht vom Ring des Polykrates: Die Götter wollen dein Verderben?“

„Ich habe im Leben nie weder Zeit noch Lust gehabt, Gedichte zu lesen,“ antwortete er, „und ich glaube nicht an böse, schadenfrohe Götter. Ich glaube an die Menschheit und den ewigen Fortschritt! Verzagt bin ich gewesen, das weis du wohl am bes- ten; und ich war nahe daran, es wie- der zu werden, aber jetzt ist es damit vorbei; wir wollen fest und stark sein, was uns auch bevorstehen mag.“

„Herrig!“ rief O'Reilly aus neuem, und die Mannschaft eilte aufs Schiff zurück.

„Sind alle Mann an Bord?“ fragte Erk.

„Nawohl!“ Erk drückte auf den Kontakt, und die Minen explodierten. Die „Chemica“ sprang förmlich in die Luft und fiel in offenes Wasser.

„Um das auszuhalten, dazu ge- hört ein gutes Fahrzeug.“ sprach Mendez.

„Da hast du recht,“ antwortete O'Reilly, „ein niederträchtig niedliches Fahrzeug gehört dazu.“

Schlußwort des Kapitels.

Ein vielstimmiger Ausruf der Mannschaft begrüßte den schmalen ultramarinen Streifen, der fern am Horizont schimmerte. Nun war bald alle Not und Beschwerde über- standen, und man konnte den Kurs nach der Heimat richten.

Die letzten paar Meilen wurden rasch zurückgelegt. Das Eis war jetzt so dünn, daß die „Chemica“ fast überall im stunde war, es mit ihrem messerscharfen Vordersteven zu durch- schneiden. Nach Verlauf eines halben Tages sagten die Reisenden der letzten zusammenhängenden Eisfläche lebe- wohl, und das Schiff setzte seine Fahrt durch offenes Wasser fort, worin jedoch viele Eisberge schwammen.

Einige Tage später sahen sie zum erstenmal seit langer Zeit die Sonne untergehen. Ein Ereignis, das sie mit Jubel begrüßten. Die Nacht oder vielmehr die mäßige Dämmerung dauerte indeßen nur eine halbe Stunde, aber es war doch immerhin ein Beweis, daß sie ein gutes Stück nach Norden gelangt waren, und mit jedem Tage, der hinging, mit jedem Breitgrade, den sie überschritten, wurden die Nächte länger, obgleich sie nicht dunkler waren als ein Tag bei trübem Wetter in Europa.

Das nächste Ziel ihrer Reise sollte Montevideo sein, wo sie Kohlen und Lebensmittel einnehmen wollten. Schon seit langer Zeit waren sie auf Fisch und Konserven angewiesen, und die letzte Kartoffel hatten sie schon längst verweßt. Von Südamerika sollte die Reise direkt nach Europa fortgesetzt werden.

Einige Minuten südlich des Polar- kreises kam der erste Walfischfänger in Sicht. Das war ein Ereignis. Die „Chemica“ ließ die Dampfpeife ertö- nen und drehte bei, und die Mann- schaft wankte mit Gliten und Rühren.

„Habt ihr Kartoffeln?“ war das erste, was O'Reilly fragte, der in seiner Eigenschaft als Zelaner dieses Bericht am meisten entbehrt hatte.

„Was wollt ihr?“ kam es vom fremden Schiffe zurück.

Es war ein argentinischer Walfisch- fänger, und Calandro mußte deshalb herbeigerufen werden, um als Dol- metscher zu dienen.

„Habt ihr Kartoffeln?“ überlegte er.

„Ja,“ lautete die Antwort, „wir haben einige.“

„Fräg' sie, was der Scheffel kos- tet,“ sagte O'Reilly und puffed Cal- andro in die Seite.

„Was kostet der Scheffel?“

„Zehn Pfund Sterling.“

„Ich will lieber fünf,“ schrie O'Reilly, „sind denn die Menschen ver- rückt?“

„Zehn Pfund! Zweihundert Reichs- mark!“ murrte Miller.

„Hundertachtzig Kronen für ein- nen Scheffel Kartoffeln!“ rief Peter und lächelte aus vollem Malle, „so was habe ich ja noch nie gehört!“

In diesem Augenblick trat Erk zu der Gruppe, und sein Angesicht ver- riet große Erregung.

„Frägt sie doch einmal, ob das jetzt der gewöhnliche Preis für Kartoffeln sei und ob die Preise für andre Dinge in demselben Verhältnis gestiegen sei- en.“

Calandro gehorchte.

Zehn Pfund Sterling für einen Scheffel Kartoffeln sei heutigestages sehr billig, und das sei das einzige, was arme Leute sich noch erlauben könnten. Alles andre sei im Verhält- nis noch viel teurer. Die Welt sei im letzten Jahre in einer Weise mit Geld überschweimt worden, daß dessen Wert auf Null gesunken sei. Gold sei fast gänzlich entwertet, wohingegen Grund und Boden außerordentlich im Werte gestiegen sei. Und das hät- te man den verfluchten Engländern zu verdanken, die eine wahre Flundst von Geld in die Welt schickten. Der Teufel möchte wissen, wie das zugin- ge. Ihre Marine sei jetzt größer, als die Flotten der ganzen übrigen Welt zusammengenommen, und sie könnten thun und lassen, was sie wollten, denn es gebe keinen andern Staat, der sich ihnen zu widersehen wage. Rußland habe die meisten seiner asiatischen Besit- zungen an sie verloren und Deutsch- land alle seine afrikanischen. China sei erobert und eine englische Kolonie geworden, und man glaube, daß die Reihe bald an alle übrigen Länder kommen werde.

Erk erbleichte als er das hörte.

„Noch eins,“ sprach er. „Fragen Sie, woher England das viele Geld habe.“

„Wer kann das wissen?“ antwor- tete der Argentinier. „Es gibt kein Parlament mehr. Die englische Re- gierung nimmt das Geld aus der Luft, ohne Steuern und ohne Be- willigung. Man sagt, sie machten ihr Geld selbst, obgleich das ja wohl nur ein einseitiges Gerede ist. Andre be- haupten, sie hätten im Innern von Afrika einen Goldberg, höher als der Chimborasso gefunden, und das wird wohl ebenfalls Unsin sein.“

„Wollt ihr Kartoffeln oder nicht?“

Erk ließ ein paar Scheffel kaufen, und die Sonne war ihrem Untergang nahe, als sich die beiden Schiffe trennten. Fern am Horizont zeichnete sich eine dunke, längliche Masse ab, die sich mit großer Geschwindigkeit bewege, aber für eine Wolkenbildung zu symmetrisch und scharfartig er- schien, während sie andererseits für ein Schiff zu riesenhaft war.

„Was, zum Henker, ist denn das da im Nordwesten!“ rief Kapitän Al- löv.

„Ja, was in aller Welt kann das sein?“ fragte die erstaunte Mann- schaft.

„Erkundige dich doch bei dem Wal- fischfänger, ehe er sich zu weit von uns entfernt hat; beeile dich,“ rief O'Reilly Calandro zu.

Dieser legte die Hände an den Mund und schrie die Frage dem Südamerikaner, der schon ein ziem- lichcs Stück weiter gefogelt war, nach.

„Ein englisches Kriegsschiff,“ kam es kaum hörbar zurück.

Ein bestürzter Ausruf der Mann- schaft folgte, als Calandro die Ant- wort überfetzt hatte.

„Dann ist aber unser alter Freund, der Engländer, meiner Frau, böllisch gewachsen, seit wir ihm sein Leucht- werk in Stücke geschossen haben,“ meinte O'Reilly.

Der Kapitän und Erk flüsteren zusammen, indes die Leute stumm und mit gerunzelten Stirnen nach dem Ungeheuer hinschauten.

Die Sonne ging unter, langsam senkte sich die Dunkelheit herab, und die „Chemica“, die ihren Kurs rasch verändert hatte, versuchte, in östlicher Richtung zu entschlüpfen. Aber auf einmal änderte auch das Ungetüm seinen Kurs und steuerte nach Osten.

Erk jetzt schien es ordentlich im Gang zu kommen, und seine Geschwindig- keit war größer, als die des Windes, obgleich kein Rauch sichtbar war.

„Sie fahren mit Elektrizität,“ flü- sterte Alölöv.

„Ja, das sehe ich,“ entgegnete Erk mit zusammengebißnen Zäh- nen.

Alölöv hörte man das Wasser an der Steuerbordseite der „Chemica“ gewaltig brausen. Ein seltsamer Ge- genstand, der die Gestalt eines Dop- pelzylinders hatte, kam mit einer er- staunlichen Geschwindigkeit gerade aufs Schiff los durchs Wasser ge- schossen. Dann schien es einen Augen- blick, als ob sich der fonderbare Ge- genstand, der über zwanzig Meter lang und etwa ein Drittel so breit sein mochte, bürne. Langsam wogte er sich bis ganz an die „Chemica“ heran, stieß leis an die Seite des Schiffes, rannte dann aber mit sol- cher Gewalt gegen die platinisierten Stahlplatten des Bugcs, daß es schien, als ob das Schiff zertrümmert werden sollte, so daß die Mannschaft einen Schreckensschrei ausstieß.

Von diesem Augenblick an ge- horchte die „Chemica“ weder Ruder noch Schraube. Als ob sie an der Poppelzylinder angeschmiebet sei, wurde sie unviderblich nach dem englischen Schiffe, das jetzt eine blen- dende elektrische Strahlengarbe auf sie warf, hingezogen.

„Sie haben uns mit einem Elektro- magneten gefangen!“ rief Alölöv.

„Nun ist alles aus!“

Erk antwortete nichts. Trostlos starrte er den Kolos an, dessen Rege- lung in der Höhe eines mähtigen Kir- chturms über der Wasserfläche lag.

Als sie unmittelbar unter der Seite des Kriegsschiffes angelangt waren, wurde ein Lußzug von der Größe eines kleinen Hauses niederge- lassen, und ein Offizier, der mit her- abgenommen war, befaß, daß alle ohne Ausnahme an Bord des Kriegs- schiffes erschienen sollten.

Als sie das Verdeck erreicht hat- ten, trat ein kleiner, in eine prächtige Uniform gekleideter Mann auf sie zu.

„Wer ist der Eigentümer des Schif- fes?“ fragte er.

Erk trat vor.

„Ist Ihr Name Poulsen?“

„Ja, mein Name ist Erk Poulsen,“ antwortete dieser und sah den kleinen Offizier höhnisch an.

„In Namen Sr. Majestät des Kaisers von England, Sie sind mein Gefangener.“

Rur eine „beste“.

Neu-Braunfcler loben, was Lob verdient. Neu-Braunfcler mit schwachen Nieren und schmerzendem Rücken wünschen ein zuverlässiges Nierenmittel.

Doans Nierenpillen sind nur für die Nieren und werden von Neu-Braunfclerern bereitwillig emp- fohlen. Sier ein Fall: Frau Verfa Babel, Mühlcnstraße, Neu-Braunfels sagt: „Jahrelang wußte ich nicht, was es war, frei von Schmerzen zu sein. Ich konnte nicht gut schlafen und konnte es kaum aushalten. Die Nieren- entzündung war unnatürlich und ich konnte den Schmerz kaum aus- halten. Alles dieses hörte auf, nach- dem ich Doans Nierenpillen nahm, die ich von Doan's Apotheke kaufte; ich weiß, daß diese Medizin bei solch- en Leiden wunderbar wirksam ist.“

Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, diesel- ben, die Frau Babel hatte: Roster- Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, New York.

Sechszwanzigstes Kapitel.

„Wo habt ihr den neuen Patienten untergebracht?“ fragte Doktor Rich- ardsen, der Oberarzt der Staatsirren- anstalt auf den Schellandinseln.

„Vorläufig in Numero 5, Herr Oberarzt,“ antwortete der Wärter.

„Das geht nicht,“ fuhr der Doktor fort, „denn ich muß Ihnen sagen, daß das ein sehr gefährlicher Patient ist, den Sie nicht einen Augenblick aus dem Gesicht verlieren und auf keinen Fall mit den andern Kranken in Berührung kommen lassen dürfen.“

Sie müssen ihn in Numero 13 unter- bringen und sorgfältig bewachen, wenn er sich auf dem Gange oder im Hofe Bewegung macht. Um übrigen brauchen Sie ihn nicht gerade beson- ders streng zu behandeln, aber ich mache Sie in jeder Hinsicht für ihn verantwortlich.“

„Schön, Herr Oberarzt, also nach Numero 13,“ entgegnete der Wär- ter und entfernte sich mit kurzem Gr- ße.

„Heraus mit Ihnen,“ sprach er zu Erk, „hierher!“

Erk erhob sich und maß den andern mit einem verächtlichen Blicke.

„Glauben Sie wirklich, ich sei wahnsinnig?“ fragte er. „In diesem Falle befinden Sie sich in einem ge- waltigen Irrtum,“ fuhr er fort, als seine Antwort erfolgte.

„Das sagen sie alle,“ brummte der Wärter. „Nun kein langes Salzbadern mehr! Heraus da!“

Er stieß Erk vor sich her nach der Treppe, die nach dem oberen Stock führte. Hier schloß er die Thür einer Zelle auf, ließ ihn eintreten und schob den Riegel vor.

(Zortsetzung folgt.)

Take home a bottle of Pure Good **RED TOP RYE**

Russische Armeebefehle.

Der deutsche Generalstab läßt eine Anzahl Armeebefehle veröffentlichen, die bei gefangenen russischen Offizie- ren gefunden wurden. Wir lassen ein paar besonders charakteristische Auszüge hier folgen. General Siem- enow macht bekannt: „Selbstverstüm- melungen, die in den Kigaretten fest- gestellt werden, überhaupt alle Fälle, in denen angenommen wird, daß der Betreffende Versuche machte, sich dem Frontdienst zu entziehen, sollen dem Oberbefehlshaber gemeldet werden.“

Die Offiziere haben den Mannschaftcn die Ueberzeugung beizubringen, daß bei Friedensschluß die Kriegsgefangen- en zurückgefauft und in Rußland erschossen werden.“ Einem Armeebe- fehl des Generals von Rosenfeld ist folgender Satz entnommen: „Der Stab der Armee setzt eine Prämie von 100 Rubeln für jeden gefangenen Deutschen aus. Es ist gleichgültig, auf welche Art er in unsere Hände fällt.“

Befehl des Generals Dranowsky: „Es ist festgestellt worden, daß deut- sche Bauern, die aus dem rechten Weichselufer wohnen, den deutschen Truppen Lichtsignale geben. Der Söchtikommandierende (Großfürst Nikolai) ordnet an, solche Leute ohne Untersuchung an Ort und Stelle zu hängen. Sämtliche deutsche Bauern aus der Weichselgegend sind zu entfer- nen. Vor kurzem ist es vorgekommen, daß der amerikanische Militärattache mit einigen amerikanischen Bericht- stattern bei einer der Armeen war. Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß dieses ohne besondere Genehmigung strengstens verboten ist.“ Der Oberbefehlshaber giebt bekannt, daß die Familienangehörigen der unterwanderten Gefangenen keine Unterstützung erhalten.“ (Cine. Fr. Pr.)

„Kräfte wenn über 50 Jahre alt“ können erhalten blei- ben durch richtige Er- nährung, und die natürliche Cel-Nahrung der G. A. S. 11's G. Muska hat Tausende von Männern und Frauen genügend ge- stärkt, um ihnen ihre nützliche Ar- beitskraft nach viele Jahre zu er- halten.

Geist's Emulsion ist eine Nährmeh- lheit und ein Mittel, das Blut kräftig zu erhalten, Abwehrkräfte zu erhöhen und ver- schiedene Krankheiten zu beseitigen. Sie ist frei von Alkohol oder fälschlichen Zutaten. Sie enthält keine ver- giftenden Stoffe. Preis 1.00

Redwood St. Pauline- Kirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Got- tesdienst, um 9 Uhr Sonntagschule.

Methodisten Kirche: Sonntags- schule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Som- tag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt - Gottesdienst.

Evangelische Christus - Gemein- de bei Sequin, Tex. (Leigners Schule). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottes- dienst statt. Jeder ist freumblickt ein- geladen.

Evangelische Luther - Melanchthone Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugenderverein.

Methodisten Kirche: Sonntags- schule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Som- tag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt - Gottesdienst.

Evangelische Christus - Gemein- de bei Sequin, Tex. (Leigners Schule). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottes- dienst statt. Jeder ist freumblickt ein- geladen.

Evangelische Luther - Melanchthone Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugenderverein.

Methodisten Kirche: Sonntags- schule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Som- tag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt - Gottesdienst.

Evangelische Christus - Gemein- de bei Sequin, Tex. (Leigners Schule). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottes- dienst statt. Jeder ist freumblickt ein- geladen.

Evangelische Luther - Melanchthone Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugenderverein.

Methodisten Kirche: Sonntags- schule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Som- tag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt - Gottesdienst.

Evangelische Christus - Gemein- de bei Sequin, Tex. (Leigners Schule). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottes- dienst statt. Jeder ist freumblickt ein- geladen.

Evangelische Luther - Melanchthone Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugenderverein.

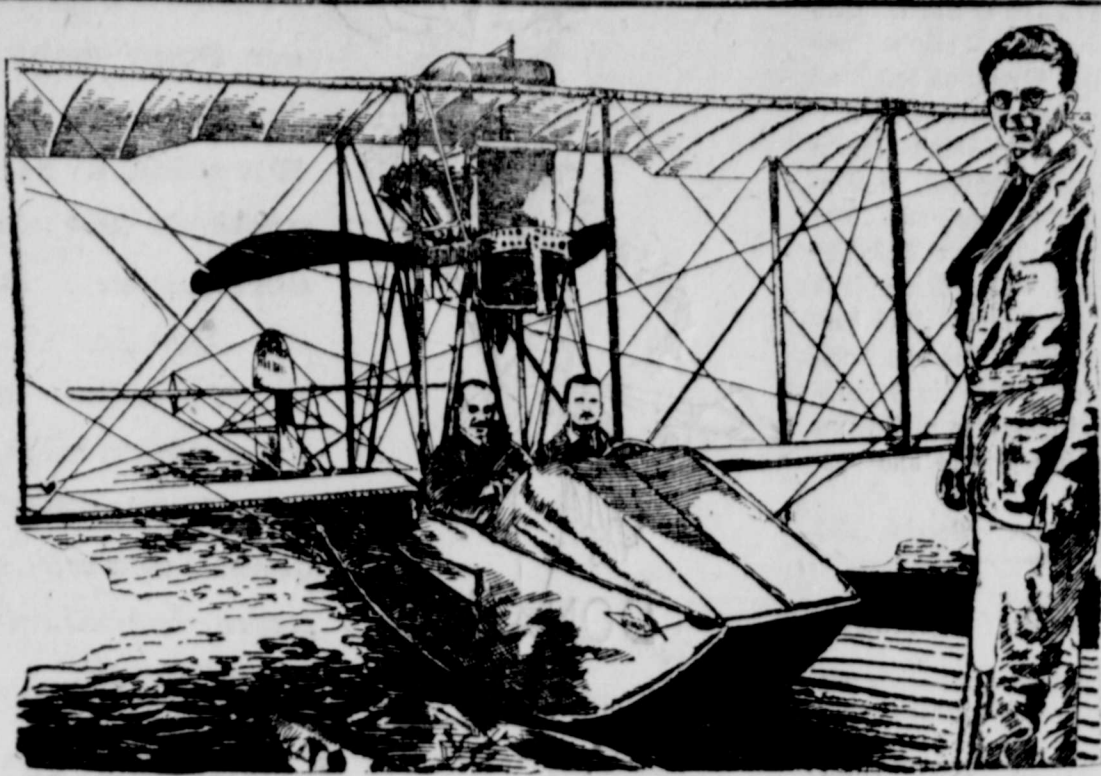
Methodisten Kirche: Sonntags- schule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Som- tag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt - Gottesdienst.

Seid glücklich. Tausende und Tausende von Frauen, die sonst Alles haben, was ihr Herz begehrt, um sie glücklich zu machen, fühlen sich elend wegen eines Frauenlebens. Gebören Sie zu dieser Zahl, so quälen Sie sich nicht und machen Sie einen Versuch mit Cardui. Tausenden hat er Gesundheit und Glück gebracht. Nehmt Cardui das Frauen-Tonik. Mrs. Delphina Chance schreibt von Collins, N.Y.: Ich litt sehr durch meine weiblichen Unregelmäßigkeiten. Ich hatte fünf Bezüge, aber ich wurde nicht fettig. Ich entschloß mich, Cardui zu nehmen. Nachdem ich damit begonnen hatte, wurde ich täglich besser. Jetzt fühle ich mich so wohl wie nie zuvor. Verfücht Cardui, heute.

50 Jahre alt. Kräfte wenn über 50 Jahre alt. Sie können erhalten blei- ben durch richtige Er- nährung, und die natürliche Cel-Nahrung der G. A. S. 11's G. Muska hat Tausende von Männern und Frauen genügend ge- stärkt, um ihnen ihre nützliche Ar- beitskraft nach viele Jahre zu er- halten. Geistes Emulsion ist eine Nährmeh- lheit und ein Mittel, das Blut kräftig zu erhalten, Abwehrkräfte zu erhöhen und ver- schiedene Krankheiten zu beseitigen. Sie ist frei von Alkohol oder fälschlichen Zutaten. Sie enthält keine ver- giftenden Stoffe. Preis 1.00

Die letzten Tage von Przemyśl.

Von den österreichischen Offizieren, die die letzten Tage der Belagerung des Przemyśl mitmachten, entkamen drei im Flugzeug. Einer von ihnen, Herrmeister Lehmann von den Maschinen, gibt eine fesselnde Schilderung der Zustände, die die Uebergabe der Festung nach heldenmütiger Verteidigung notwendig machten. Die russische Besatzungsarmee hatte anstatt einer Stärke von sechs Reservebataillonen, die sich in weitem Ring um die Festung legten und gar keinen Versuch eines gewaltsamen Angriffs unternahmen. Dieser Ring wurde durch den Ring der Drahtdrähte und durch die Landminen aller Art ausgebaut, so daß schließlich die Zahl der einschleichenden Truppen erheblich verringert werden konnte. Man ging schließlich auf die Besetzung der Festung durch Hunger aus. Die Verunsicherung der Festung reichte bis durch eine sehr starke Verringerung der Verpflegung, Schlachten der Pferde und Verwerten der vorhandenen Nahrungsmittel bis zum Ende aus. Am 18. März waren die letzten Vorräte ausgegangen und es wurde der letzte Durchbruchversuch empfohlen. Er scheiterte aber an dem unüberwindlichen mehrfachen Ring der russischen Einschließung und an den übermächtigen Kräften, die rechtzeitig an die bedrohten Stellen gezogen werden konnten. Seit alle Nationen der Doppelmonarchie waren in der Festung vertreten. Der österreichische Landsturm hielt den Rücken, Ungarn den Westen, Rumänen und Polen den Norden und die Deutschen den Osten. In ihrem letzten Kampfe zogen die Truppen noch singend aus, um so eher ihrer tiefen Entkräftung Herr zu werden. Bei dieser Gelegenheit war den



Zu Palm Beach

erfreut sich die Gesellschaft fast eines jeden Hilfsmittels, welches dazu dient, die Zeit angenehm zu vertreiben, und nach etwas Neuem herrscht stets große Nachfrage. Das Fliegen gewährt naturgemäß einen genügenden Hauptzeitvertreib und bringt eine Aufheitung, welche die Würze des Lebens bildet.

Es gibt hier daher den „Society-Flieger“ mit seinem Flügelboot, wie es oben abgebildet ist.

Hier, wie überall, wo tadellose Leistungen durch die Umstände bedingt sind, ist Texaco die Handelsmarke.

Texaco Motor-Oel zum Delen und Texaco Gasolin zum Heizen.

„Sozusagen keine Schwierigkeiten, seit wir Texaco gebrauchen“ — so lautet der Bericht vom Flieger des Thomas'schen Flügelbootes.

Texaco Qualität und Bedienung haben hier, wie auch in anderen Fällen, die Störungen ausgeschlossen. Diese Qualität und Bedienung findet man bei allen Texaco-Produkten und sind für alle Zwecke in allen Ländern wertvoll.

Sie können dieselbe Qualität in den mit dem roten Stern und grünen T gekennzeichneten Delen finden, die in Ihrer Stadt verkauft werden. Wenn Sie Del brauchen, kaufen Sie die „Made in Texas“-Sorten, die sich unter allen Umständen durch Qualität und Bedienung Ruhm erworben haben.

Fragen Sie unseren Agenten.

The Texas Company
General Offices, Houston, Texas

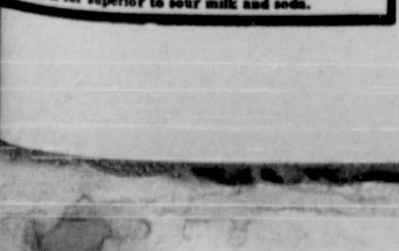


The Baking Powder Question Solved

Solved once for all by Calumet. For daily use in millions of kitchens has proved that Calumet is highest not only in quality but in leavening power as well — unexcelled in results — pure to the extreme — and wonderfully economical in use. Ask your grocer. And try Calumet next bake day.

Received Highest Awards

Calumet Baking Powder Co. Chicago



Rufen ein Tagesbefehl des Festungskommandanten in die Hände gefallen, in welchem die Truppen auf die bedrängte Lage des Platzes aufmerksam gemacht wurden. Damit war die Aussicht eröffnet, der Festung mit leichter Mühe Herr zu werden. Durch zwei Tage und Nächte standen alle Werke von Przemyśl unter einem ununterbrochenen, fürchterlichen Artilleriefeuer und trotz aller nächtlichen Sturmangriffe gelangten die Russen nirgends an ihr Ziel. Die letzte Verfügung des Festungskommandos hatte bestanden, die Werke bis 5 Uhr früh des 22. März unter allen Umständen zu halten. Dann folgte der Rückzug der Belagerten aus den Werken und sofort der Beginn der bereits seit zwei Tagen vorbereiteten Sprengungen auf der ganzen Linie.

Zu die größeren Objekte wurden bis zu 3000 Pfund Cerasit geladen. Die Durchdringung solcher Explosionen wird klarer, wenn man bedenkt, daß für eine Eisenbahnbrücke 40 bis 50 Pfund Cerasit vollkommen ausreichten. Freiwillige meldeten sich zu diesem todtbringenden Dienst. Die erste Explosion erfolgte beim Nordfort 11a kurz nach 5 Uhr früh. Die Russen stellten sofort das Feuer ein, vollkommen verblüfft über das Erdbeben, das überall entstand, zum Teil in der Meinung, daß eine Waffe von schwerer Artillerie eines Ersatzheeres an der abgelegenen Front eingesetzt habe. Zuletzt wurden die nahe der Stadt gelegenen militärischen Objekte gesprengt und nach anderthalb Stunden war das ungeheure Werk der Zerstörung beendet. Es folgte keine Uebergabe durch Parlamentäre, sondern unsere Offiziere standen überall mit weißen Fahnen auf allen Gurtwerfen und ließen die Russen hereinkom-

men. Sie meldeten: Seine Excellenz kann die Festung wegen Hungers nicht mehr halten und überließ alles Liebrige der Ritterlichkeit des Generals.

Nun itzig die ungeheure Rauchwolke der Explosionen bis 1500 Fuß in die Höhe. Die russischen Gefangenen, etwa 2000, standen ausgerichtet am Schloßberge unter Aufsicht eines Polizei-Offiziers behufs Uebergabe an die Russen. Unter jenen waren auch zwei Offiziere, denen der Säbel belassen worden war. Das Zerstörungswerk an den Geschützen — man hatte mit den modernen begonnen — gingen seinen Weg. Zuletzt feuerten nur die uralten 61 Kanonen. Die 30,5-Zörser waren in horizontaler Reihenstellung geladen, jedoch vor die Bombe Cerasit gegeben und die Mündung selbst mit Sand verstopft. Sie und ihre Vertung wurden so fast in Atome zerprengt. Alle Automobile und dann etwa acht Millionen in Papiergeld wurden verbrannt. Ohne einen einzigen Schuß zu erhalten,

freisten die beiden Flieger, schwer Abschied nehmend, über die Festung. Nicht ein einziges Wort der ganzen Festung war von den Russen jemals weitergekommen oder genommen worden. Die russischen Waffen hatten keinen Erfolg erzielt. Nach 30:4 Tausend lange und der Hunger hätte mit den vielen Tausenden von Menschen ein Ende gemacht. Es war nicht mehr weit von einem solchen Massengrab.

Rea Top Rye-High Balls
are good because of the superior quality of the Whisky.

Verständnis.
Lehrer: „Wann also ist die günstigste Zeit zum Abnehmen der Weintrauten, Fritz?“
Fritz: „Sonntag nachmittags.“
Lehrer: „Wieso Sonntag nachmittags?“
Fritz: „Dann schläft Vater, und Mutter ist in der Kirche.“

Unter zehn Krankheiten
find es neun, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiniger ist das richtige Heilmittel für derartige Zustände.

forni's Alpenkräuter

findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Werth zu erproben. Frage nicht in den Apotheken danach. Kann nur bei Spezial-Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an

DR. PETER FAHRENEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Zu verkaufen.
Ein Damen-Bicycle, so gut wie neu, ist billig zu verkaufen. Näheres bei
J. M. Reinbauer.

Frau Elizabeth Necker
geprüfte Hebammen und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Strasse. **tf**

Schöne Stadtlots
in der Comalstadt zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis \$150 bis \$500 je nach Lage. Nähere Auskunft erteilen H. Warnede, Comalstadt, und W. Pfeil, Neu-Braunfels. **19 13.**

Carl Koeper,
Bau-Contractor.

Kostenvoranschläge für Bauarbeiten jeder Art auf Wunsch geliefert.
Telephon 60.

Zu verkaufen.
Mein Eigentum in der Castell-Strasse, Willie Neuse, Neu-Braunfels. **tf**

Zu verkaufen.
107 Acker 1/2 Meile von Redwood, alles urbar. — 75 Acker 1 Meile von Geronimo, alles urbar, gutes Wohnhaus, Wasserleitung über ganzen Platz. — Mein Wohnhaus in Geronimo; elektr. Licht, Telefon, Wasserleitung in Haus und Hof. Näheres bei Gilbert Penschorn, Geronimo, Tex. **tf**

Pianos
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
Adolph Bading.
Telephon 381 Neu-Braunfels.

Smoke House
Billiard Room.
Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.
Um freundlichen Zuspruch ersuchen
Jos. Arnold & Söhne
Eisenbahn-Fahrplan.
Abfahrt der Personenzüge der N. & T.-Bahn:

Nach Süden:

No. 5.....5:58 morgens
No. 7.....8:38 morgens
No. 9.....5:50 nachm.
No. 1.....7:57 abends.

Nach Norden:

No. 10.....4:20 morgens
No. 8.....8:49 morgens
No. 4.....1:20 nachm.
No. 6.....9:22 abends.

Jug No. 4, der „Highflyer“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.

Mit Jug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.

Jüge No. 8 und 9 sind Localzüge.
W. A. Wims,
Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der N. & T.-Bahn von Neu-Braunfels:

Nach Süden:

No. 25.....6:25 morgens
No. 3 (Local).....3:33 nachm.
No. 9 (Limited).....7:23 abends

Nach Norden:

No. 4 (Local).....9:05 morgens
No. 10 (Raty Limited).....11:05 morg.
No. 26.....10:08 abends
No. 26 (zweite Abtheilung) 12:08 mor.
(No. 3 kommt von Waco, No. 9 von St. Louis. — No. 4 geht nach Waco, No. 10 nach St. Louis.)

Ankunft und Abgang der Post.
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Granes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.
Von Neu-Braunfels über Smithson's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.
Die „Rural Free Delivers Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.
Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

Otto Heilig, Postmeister.

Dr. A. Garwood,
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in Schumanns Apotheke, Telephon 18—3 R. Wohnung Seguin- und Garten-Strasse, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille,
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office: Boelders Gebäude oben, Telephon 35—2 R. Wohnung: Mühlen-Strasse No. 315, Telephon 35—3 R.

Dr. H. Leonards
Office in Richter's Apotheke. Phone 41.

Dr. M. C. Hagler,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Speziell vorbereitet für die Behandlung von Nafen-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio-Str. Telephon: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann,
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office in der Wohnung an der Castell-Strasse; Telephon 297. Bestellungen können auch nach Boelders Apotheke telephoniert werden.

Dr. Rennie Wright,
Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer.
Telephon 372.
Office und Wohnung über Pfeuffer-Holm Co's Store.

DR. A. H. NOSTER
Arzt und Wundarzt
341 Seguin-St. Phone 55

Dr. C. W. Windwehen
Deutscher Zahnarzt.
Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richter's Gebäude.

Dr. E. G. Bielestein,
Zahnarzt
Office in Boelders Gebäude.
Telephon: Office, 28—2R. Wohnung, 28—3R.

Dr. R. S. Beattie
Tierarzt und Tier-Zahnarzt.
Office im Krause-Gebäude an der Plaza, Telephon 147. Agentur für Vieh-Versicherung.

Hd. Seidemann,
deutscher Advokat.
Office über Wm. Tays' Sattler-Geschäft.
Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs.

Henne & fuchs
Deutsche Advokaten
New Braunfels, Texas

Martin Faust,
Advokat.
Office in Holz's Gebäude.

Der Neu-Braunfels'er Gegenseitig Unterstützungs-Verein
hat folgende Raten wie folgt festgesetzt:

21 bis 24 Jahre.....\$1.25
25 bis 29 Jahre.....1.25
30 bis 34 Jahre.....1.45
35 bis 39 Jahre.....1.50
40 und aufwärts.....1.50

Billeg, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Directoriums:

Joseph Faust, Präsident.
F. V. Pfeuffer, Vice-Präsident.
H. Hampe Sekretär.
F. Droeber, Schatzmeister.
Otto Heilig, Wm. Bipp sr. und Josef Weith, Direktoren.

